

Weitere Anmerkungen (V) zum

“Niev vocabulari romontsch sursilvan- tudestg” (NVRST)¹

Wolfgang Eichenhofer

Wie in meinen Beiträgen der letzten Jahre (EICHENHOFER 2004, 2006b, 2007b und 2008) wird hier wieder zu zirka 250 Etymologien des NVRST (im Folgenden “Wb.” genannt) Stellung genommen, die meistens aus lautlichen Gründen nicht haltbar sind. Gelegentlich werden erneut Etymologien nachgetragen, Ableitungsverhältnisse richtiggestellt und surs. Lemmata ergänzt, die einen Eintrag im Wb. verdient hätten.

abdicar “abdanken” und *abdicaziun* “Abdankung” gehen nicht direkt auf spätlat. ABDICÁRE bzw. ABDICÁTIO zurück, was an erhaltenem inlautenden -c- ersichtlich ist. Cf. hierzu EICHENHOFER 2007b, 121 über lehnwörtliches *delicat* mit ebenso unsonorisierendem intervokalischem lat. -c- im Gegensatz zu LÖCÁTU “gestellt”, das in der Surselva als [*lugáú*] “geordnet” belegt ist.

Surs. *absap* mit der Bedeutung “Absatz” ist vom Schweizerdt. übernommen. Fraglich ist der surs. Auslaut, der aus altem *[-át] bzw. *[-áts] entstanden sein muss. Gemäß Wb. 3 und DRG 1, 65 sei das Verb *zappar* “treten” hier eingekreuzt. Es genügt zur Erklärung von auslautendem [-áp] aber wohl, progressive Fernassimilation in einer alten Form *[apsáts] > *[apsáps] anzunehmen, aus welcher der neue Singular *apsáp* gebildet wurde.

¹ DECURTINS 2001.

Surs. *absint* “Absinth” kann nicht einfach durch “gr.-lat. ABSÝNTHIUM” etymologisiert werden, weil lat. -BS- regressiv zu *-SS- assimiliert wird (HLB Nr. 428) und roman. [-s-] ergibt, cf. hierzu erbwörtliches surs. *issiens* “Wermut” in DRG 1, 476 s. v. *assenz* und grödn. *sciènz* in gleicher Bedeutung (EWD 1, 179).

Auch *abundont* “reichlich” ist nicht direkt “wie it. *abbondante*, zu lat. ABÚNDANS, -NTE” zu stellen, weil lat. ABÚNDE das surs. *avunda* “genug” ergab, wo intervokalisches lat. -B- zu roman. [-v-] spirantisiert wurde. Cf. auch den gadert. Italianismus *abundànt(e)* “id.” (EWD 1, 37).

Weder *abus* “Missbrauch” noch *usura* “Wucher” sind Erbwörter von lat. ABÚSUS bzw. USÚRA. Zu *abus* vergleiche man EWD 1, 36f. gadert. *abùjo* “Missbrauch” als Italianismus und zu *usura* op. cit. 7, 214 mit gadert. *ujùra*, das aus it. *usura* “id.” entlehnt ist. Langes lat. -Ū-, wie es sich in den erwähnten Etyma findet, die beide auf lat. ŪSÁRE “gebrauchen” zurückgehen, wäre in den beiden surs. Wörtern über *[-ü-] zu [-i-] entwickelt. Hierzu kann man surs. *isar* “abnutzen” als Erbwort aus lat. ŪSÁRE vergleichen.

Das in Wb. 4 s. v. *abus* angeführte Beispiel *dismetter in abus* “einen Missstand beseitigen” ist zu streichen, weil *abus* auch im Surs. nicht in der Bedeutung “Missstand” auftritt, cf. DRG 1, 70. Dort ist übrigens *abus* von Pult als “interrom. Lehnwort” etymologisiert.

Das laut DRG 1, 84 seit dem Jahre 1848 belegte Verb *acquirir* “erwerben” ist gemäß Wb. 7 von fr. *acquérir* übernommen. Die Aussprache [akʷiri] könnte aber auch für Übernahme des dt. Wortes *aquirieren* sprechen.

act I mit der Bedeutung “Akt” kann nicht direkt auf lat. ÁCTUS beruhen, weil der lat. Nexus -CT- im Surs. nicht als [-kt-] erhalten, sondern zu [-č-] palatalisiert ist, cf. hierzu etwa D□CTU > surs. [d□č] “gesagt”, F□CTU > [fač] “gemacht” usw., dagegen gadert. *át* “Tat, Handlung”, das auf *fàt* “Tat” reimt – beide sind Erbwörter (EWD 1, 169 und op. cit. 3, 210).

actual “gegenwärtig” ist, wie DRG 1, 85 richtig feststellt, kein Erbwort aus lat. ACTUÁLE, sondern aus dem Deutschen entlehnt. Entsprechend falsch ist in Wb. 1197 auch surs. *victualias* “Lebensmittel” etymologisiert. Dieses Wort geht nicht direkt auf lat. *VICTUÁLIA zurück, sondern entstammt wohl dem Deutschen, genauer dem Bairischen Münchens, wo *Viktualien* in der Verbindung *Viktualienmarkt* heute noch geläufig ist.

Auch ist *adattar* “anpassen” kein Erbwort von lat. ADAPTÁRE. Laut DRG 1, 95f. ist das Wort literarisch bei Travers und Bifrun in der Bedeutung “vorbereiten,

vorsorgen” bezeugt; für die Surselva fehlen loc. cit. Belege. Die lautliche Begründung dafür, dass *adattar* aus dem It. entlehnt ist, besteht im konservierten anlautenden [a-] < AD-, welches bei Erbwörtern oft nicht erhalten ist, cf. hierzu etwa surs. *duvrrar* “gebrauchen” < ADÖPERÁRE, *durnau* “abgerundet” < AD- + ÖRDINÁTU usf. (EICHENHOFER 2007b, 122 mit Korrektur der Etymologie aus Wb. 309). Schließlich ist EWD 1, 45 zu vergleichen mit dem gadert. Italianismus *adatè* “anpassen” und LEI 1, 613, wonach lat. ADAPTÁRE in der ganzen Romania als “cultismo” existiert.

adia “adieu” ist im Surselvischen kein direkter Reflex aus lat. “AD DÉUM”, wie in Wb. 10 behauptet wird. DÉUM lautet in der Surselva [dítu], [d□u], cf. DRG 5, 225 s. v. *Dieu*. Demnach ist das Wort entweder aus engad. *adieu*, phonet. [□t□], oder aus it. *addio* übernommen.

adulteri “Ehebruch” wird in DRG 1, 105 von Pult berechtigterweise als Lehnwort etymologisiert; cf. auch den dolomitenlad. Italianismus *adultèrio* (EWD 1, 52). Lat. ADULTÉRIU hätte als Erbwort im Surselvischen im Auslaut *[-t□], womit beispielsweise ACÉREU > surs. [iž□] “Ahorn” (HWR 1, 414 s. v. *ischi*, die Form von *Vrin*) vergleichbar ist.

Der lat. Nexus -DV- wird nach VÄÄNÄNEN 1982, § 113 im Vlat. regressiv zu -(v)-v-assimiliert. Dies lässt sich bei surs. *ugau* “Vormund” < ADVOCÁTU “Anwalt” (HWR 2, 966) beobachten: Dieses Wort ist über *[vugáu] < *[vogáu] < *[avogádu] < *[avvokátu] < *[advokátu] entstanden. Deshalb kann auch *adversari* “Gegner” kein direkter Reflex aus lat. “ADVERSÁRIUS” sein. Zur erbwörtlichen Entwicklung von lat. -ÁRIU vergleiche man unten den Absatz über *mercenari* “Söldner” aus it. *mercenario* “id.” und nicht aus lat. MERCENÁRIU.²

Ebenso wenig Erbwort kann *affabel* “leutselig”, angeblich aus lat. AFFÁBILIS sein, was DRG 1, 111 schon mit Recht feststellt. Es handelt sich um ein Lehnwort aus it. *affabile* “liebenswert”. Zum Verhalten von intervokalischem lat. -B- in Erbwörtern des Surselvischen cf. oben über *abundont* das lat. ABÚNDE, das im Surs. *avunda* “genug” lautet.

² Auch der Nexus -DM- wird im Vlat. zu -M- assimiliert, cf. VÄÄNÄNEN 1982, § 113 und das engad. Beispiel *amo* “noch” < □D “zu” + MÓDO “jetzt”, wovon auch lomb. [anmò], borm. [am□], posch. [amó], grödn. [mó], gadert. [čamó], fass. [amó], friul. [anmò, inmò] “id.” stammen (HWR 1, 53). Aus diesem Grund leuchten die Etymologien der Einträge *admitter* “zulassen”, *administrar* “verwalten”, *admirar* “bewundern”, *admonir* “mahnen” (Wb. 10), die Erbwörtlichkeit vortäuschen, nicht ein.

Die Etymologie des Artikels über *agitar* mit den Bedeutungen “reizen”, “sich erregen”, dann “agitieren” und “aufwiegeln” subsumiert zwei nicht klar von einander getrennte Entlehnungswege: Transitives und reflexives “reizen” bzw. “sich erregen” beruhen auf gleichbedeutendem it. *agitare*, intransitives (nicht – wie in Wb. vermerkt – transitives) “agitieren” auf intransitivem dt. *agitieren*. Die Bedeutung “aufwiegeln” ist hier zu streichen, weil *agitieren* mit der Bedeutung “politische Propaganda treiben” (WAHRIG 2002 s. v.) kein Synonym ist zu surs. *endridar* oder *fugar*; diese beiden Wörter bedeuten “aufwiegeln”.

Die Bildung des Wortes *agricolan* “Landwirt” ist ein Versuch, den im gesamten Bündnerromanischen normalen Germanismus *pur* “Landwirt, Bauer” zu variieren. Es handelt sich nicht um eine aus **agricolant* (dieses gemäß Wb. 15 aus *agricol* < it. *agricolo* “landwirtschaftlich” + -ANTE) zu *agricolan* verkürzte Form, wie loc. cit. behauptet wird, weil ja nach DRG. 1, 130 *agricolan* die ältere, aus dem Jahre 1858 stammende Form ist. SCHORTA merkt hier zurecht an, *agricolan* sei eine “Neubildung”, die sich wohl an anderen Wörtern auf [-an-] wie it. *paesano* “Dörfler”, fr. *paysan* “Bauer” orientiert.

ambarval “die römische Flurweite betreffend” ist kein Erbwort, sondern nach Angaben von DRG 1, 230 zu Recht als Latinismus etymologisiert. Inlautendes lat. -MB- wird normalerweise progressiv assimiliert, so dass der surs. Reflex davon [-m-] lautet. Man vergleiche hierzu etwa *omisdu* “beide” < \square MBOS “beide” + *du* “zwei” oder uengad. *chomma* < \square C \square MBA “Bein”.³

Wohl nicht nötig ist es, *amun* und *amunt* als Adverbien der Bedeutung “gebückt” bzw. “bergwärts” getrennt zu lemmatisieren, da die Bedeutung “gebückt” von *amun* sich ja aus der Bedeutung “bergwärts” herleitet. Zu “bergwärts” cf. auch gadert. *jì a mùnt*, grödn. *jì (s)a mónt* “zum Mähen auf die Alpwiesen gehen” (EWD 4, 493 s. v. *mùnt*).

Während aengad. *antschuors* “Vorfahren” gemäß DRG 1, 305 durch SCHORTA berechtigterweise als Erbwort aus ANTECESS \square RES “Vorfahren” hergeleitet wird, kann dies weder bei *anteceder* “vorangehen” noch *antecessurs* “Vorfahren”, laut Wb. 28 < ANTEC \square DERE bzw. ANTECESS \square RES, zutreffen, weil die Palatalisierung des intervokalischen lat. -C- vor -E- zu romansischem [-č-] im Gegensatz zu *antschuors*, phonet. [\square nč \square s], unterblieben ist. Spuren des intervokalischen -D-

³ *amput* “Pfropf” ist Rückbildung aus *amputar* “pfropfen”, das in Wb. 23 nachzutragen ist. Dieses Verb ist aus lat. IMPUTÁRE gleicher Bedeutung wieder entlehnt (DRG 1, 247).

VON ANTEC□DERE WÄREN IN EINEM ERBWÖRTLICHEN SURS. REFLEX ÜBERDIES NICHT MEHR ZU FINDEN, CF. ETWA LAT. SĚD□RE > [sěi] “sitzen” IM TUJETSCH (HWR 2, 771 S. V. *seser*). DEMNACH HANDELT ES SICH BEI *anteceder* WIE BEI *antecessurs* UM LATINISMEN ODER ENTLERNUNGEN AUS DEN GLEICHBEDEUTENDEN IT. *antecedere*, *antecessori*.

WEIL DER PERSONENNAME *Dunau* < DONĀTU KEIN AUSLAUTENDES ROMANISCHES [-t] AUFWEIST, MUSS ***antenat*** “Vorfahre” GENAUSO WIE DAS AUS DEM ITALIENISCHEN ENTLERHTE *nata* “geborene” (Wb. 668) ITALIANISMUS SEIN, NICHT ABER REFLEX AUS ANTENĀTU.

IM WIDERSPRUCH ZU DRG 9, 778f. WIRD IN Wb. 30 ***anvudar**** “geloben” ETYMOLOGISIERT, NÄMLICH ALS ABLEITUNG VOM REFLEX *vut* “Gelübde”. DIESER VORSCHLAG LIEÙE ABER EINEN SURSELVISCHEN REFLEX *[\□nvutá] STATT [\□nvudá] ERWARTEN. INSOERN IST DIE ETYMOLOGISIERUNG DIESES WORTES MITTELS “IN + VÖTĀRE” (DRG 9, 779) KORREKT.

approximar “annähern” IST KEIN ERBWORT AUS LAT. APPRŌXIMĀRE, WEI LAT. -X-, PHONET. [-ks-], IN ERBWÖRTERN ZU *[-ss-] BZW. [-s-] REGRESSIV ASSIMILIERT WIRD UND MAN EIN ZU ENGAD. *prosem* “nächster” < PRŌXIMU ANALOGES ERGEBNIS, IM SURSELVISCHEN ALSO ETWA *[(\□)prosmá] ZU ERWARTEN HÄTTE. ZU LEHNWÖRTLICHEM SURS. *auxiliar* “helfend” CF. BEREITS EICHENHOFER 2007b, 116.

Wb. 32f. SETZT FÜR ***aprau*** II “passend” – IM UNTERSCHIED ZU HWR 2, 612 S. V. *prau* MIT DER REDEWENDUNG *ir a prau* “passen, übereinstimmen” – LAT. *APPARĀRE ALS BASIS AN. VERGLEICHT MAN ABER LEI 3 1, 169ff. MIT DEM IT. REFLEX *apparato* “pronto”, “addobbato” USF. MIT DER GRUNDBEDEUTUNG “vorbereitet” (WIE DAS LAT. VERBUM APPARĀRE “vorbereiten”), WIRD VERSTÄNDLICH, DASS SURS. *aprau* ALS ZUSAMMENSETZUNG AUS DER PRĀPOSITION *a* “zu” UND *prau* “Wiese” ZU INTERPRETIEREN IST, DEREN SPEZIELLE BEDEUTUNG SICH WIE IN HWR 2, 612 BESCHRIEBEN (“dicht am Rasen mähen”) HERLEITET.

EINIGE DER AUF -feci AUSLAUTENDEN SURSELVISCHEN WÖRTER SIND SCHON IM DRG ALS LEHNWÖRTER ETYMOLOGISIERT, DARUNTER ***artifeci*** “Kunstwerk”, NACH SCHORTA IN DRG 1, 432 GELEHRT ODER LEHNWORT WIE *auspeci* “Vorzeichen” (OP. CIT. 550), *benefeci* “Wohltat” (DRG 2, 307) ODER *edifeci* “Gebäude” (DRG 5, 546). SURS. *artifeci* KANN ALSO NICHT KOMMENTARLOS MITTELS “ARTIFICIUM” ETYMOLOGISIERT WERDEN.

aschia “so” IST NICHT DURCH “zu → *aschi* + -a” HERZULEITEN. VIELMEHR IST DIE LENTOFORM *aschia* ERBWÖRTLICHER REFLEX AUS ALE + SIC “so” + ADVERBIALEM [-□], DIE SATZPHONETISCH UNTER DEM HAUPTTON STEHT UND DAHER IM AUSLAUT NICHT VERKÜRZT

wird, cf. zum Beispiel die Syntagmen *quei va buc aschia!* “das geht nicht so!” oder *schia, ussa stuein nus aber ir!* “so, jetzt müssen wir aber gehen!”

Allegroform ist dagegen (*a*)*schi*, die vor Adjektiven oder Adverbien satzphonetisch nicht unter dem Hauptton vorkommt und daher normalerweise verkürzt wird, cf. (*a*)*schi grond* “so groß”, (*a*)*schi bia* “so viel”, (*a*)*schi ditg* “so lange” usw. Man kann dasselbe beobachten bei der Lentoform *pia* “dann, also” gegenüber der Allegroform **pi* in *epi* “und dann” in Beispielen wie *bein pia, schein star sco igl ei* “also gut, lassen wir es wie es ist” vs. *igl emprem ha el getg giè, epi ha el getg na* “zuerst hat er ja gesagt und dann hat er nein gesagt”.⁴

assister, phonet. [ɑʃɪstɪ], “beistehen” ist aus dem Italienischen übernommen und kein Erbwort von lat. ASSISTERE, weil dieses als Erbwort surs. *[ɑʃɪstɪ] zu lauten hätte. Hierzu vergleiche man den Personennamen *Crest*, phonet. [krɪʃt] < CHRISTU. *assister* ist überdies laut DRG 1, 480 vor dem 19. Jahrhundert nicht nachgewiesen, cf. den ältesten surs. Eintrag bei Florin Camathias in Decurtins 1984, 101, der spätestens aus dem Jahre 1910 stammt.

Das surs. Wort *sauma* “Saumlast” aus klassisch-lat. SŪGMA beweist den Übergang von intervokalischem lat. -GM- zu vlat. *-um-, wie ihn VÄÄNÄNEN 1982, § 124 beschreibt. Entsprechend dieser Beobachtung können weder surs. **augment** “Vermehrung” noch **augmentar** “vermehren” auf lat. AUGMENTĀRE “id.” direkt beruhen. In der Surselva wäre altes *[umɪɑ] für AUGMENTU bzw. *[umɪɑtɑ] für AUGMENTĀRE zu erwarten. Zur erbwörtlichen Entwicklung von lat. -ĒNTU im Surselvischen cf. das unten im Abschnitt über *furment* erwähnte [kuvɪɑ] < CONVĒNTU “Zusammenkunft”. Im Dolomitenlad. liegt *aumentè* “vermehren” als Italianismus vor (EWD 1, 175).

balfrid “Bergfried, Wachturm” bezieht sein [-l-] nicht aus der Anpassung “an afr. Formen z. B. *belfroi*”. Gemäß FEW 1, 332 gibt es im Alt- und Mittelfranzösischen den Typ *berfroï* “Wachturm” < mhd. *bercvrit*. Das surs. [-l-] in *balfrid* muss demnach mit Liquiddissimilation erklärt werden, wie sie auch beim Personennamen *Barla* < BĀRBARA zu beobachten ist, cf. hierzu auch HLB Nr. 475 c.

bancomat “Geldautomat” ist keine “Kreuzung aus *banc(o)* u. (*auto*)*mat*”, wie in Wb. 61 behauptet wird. Das surs. Wort ist aus dt. oder schweizerdt. *Banko-*, *Bancomat* übernommen. Diese sind nach dem englischem Muster gebildet,

⁴ *aspiratur* mit der Nebenbedeutung “Saugvorrichtung”, die aus dem Italienischen übernommen ist, kann kein Synonym zu surs. *tschetschapuorla* sein, weil dieses Wort ausschließlich den “Staubsauger” bezeichnet.

cf. *entertainment* “Unterhaltung” + *info(rmation)* > *info-tainment* “Unterhaltung mit Information”, *alcoholic* “Alkoholiker” + *work* “Arbeit” > *workaholic* “Arbeitssüchtiger”.

In einem nicht auf der ersten Silbe betonten mehrsilbigen Wort wird die erste Silbe durch diejenige eines auf der ersten Silbe betonten (Kurz-)Wortes ersetzt: in *Automát* wird *Aut-* durch *Bank-* ersetzt, womit *Bankomat* entsteht. Bei schweizerdt. *Postomat* ist das Bildungsverfahren dasselbe: in *Automát* wird *Aut-* durch *Post-* ersetzt. *Postomat* ist übrigens im Surs. als *postomat* m. “Geldautomat an Postämtern” vorhanden und in Wb. 778 nachzutragen, cf. SIGNORELL 1999, EICHENHOFER 2002, s. v.

bargiel “Hitzebläschen” wird in Wb. aus einem Stamm *BRIG- hergeleitet, wie dies für surs. *barger* und *breigia* II “Klette” zuträfe. *bargiel* gehört aber mit *barschol* “Hitzebläschen” und *purschi* “Furunkel” zusammen und beruht auf einem Stamm BRUSJ- wie engad. *brüschè* “id.” BRUSJ- gehört wohl zu vlat. **bru-siäre* “brennen”, das im Surs. *barschar* ergab.

Während surs. *purschi* und engad. *brüschè* Ableitungen aus jenem BRUSJ- mit -ĒLLU sind, handelt es sich bei *bargiel* und *barschol* um Ableitungen auf -ÖLU, die beide lautgerechtes [-ɾ] zeigen, wobei *barschol* Rückbildung aus dem Plural *barschols*, *bargiel* in der Foppa, im Lugnez und in Rabius gemäß DRG 2, 545ff. s. v. *brüschè* wegen des mediopalatalen [-ʝ] statt *[-ʒ-] wohl mit einem anderen Wort gekreuzt ist.

basilica “Basilika” ist sicherlich aus dem It. oder Dt. entlehnt. Das Wort “zu lat. BASÍLICA” zu stellen verwirrt, da gerade BASILICA in Romanischbünden den erbwörtlichen Reflex [bɛ́lɛ́] ergeben hat, der dort gemeinhin die “Kirche” bezeichnet; man vergleiche dagegen den Typus *chiesa*, *église* “Kirche” im Italienischen und Französischen. Zur Synkope von nachbentontigem -ɛ- nach Liquid und vor Okklusiv cf. VÄÄNÄNEN 1982, § 69 über cɛ́LIDU > vlat. **cáldu* oder vɛ́RIDE > vlat. **vɛ́rde*, die im Surs. *cauld* “warm” bzw. *verd* “grün” lauten.

Weil *bestia* “Tier” im Bündnerromanischen und auch *béstia* “Vieh” nach EWD 1, 282 im Dolomitenlad. kein Erbwort ist, kann auch die daraus gebildete Ableitung *bestial* “bestialisch” nur als Lehnwort aufgefasst werden. Zur Entwicklung von -STJ- in ererbten Wörtern des Surselvischen cf. *anguoscha* “Angst” < ANGŪSTIA “Beklemmung” und **BĚSTIA* “Tiere” > *bescha* “Schafe” (HLB Nr. 585 a).⁵

⁵ Im Artikel über *biftec(a)* “Beefsteak” ist die Etymologie zu ergänzen. Das Wort ist aus fr. *bifteck* “id.” übernommen, dieses wiederum aus dem Englischen.

Die Etymologien von *bignola* II “Holzschlägel” und *magnola* “Pranke” schwanken in Wb. Einerseits handle es sich bei *bignola* gemäß HWR 1, 100 s. v. *bignola* um Abl. aus *mogn* “Schlägel” mit [-ǫ/□], andererseits – bei *magnola* – um einen Reflex aus einem nicht näher präzisierten *MANIÓLA.

bignola II und *magnola* sind dieselben Wörter, cf. DRG 11, 775f. und zur Variation zwischen anlautendem [m-] und [b-] im Surselvischen HLB Nr. 667 c mit *banera* statt *manera* “Beil” < MANUÁRIA “zu den Händen gehörig”. Lautlich wäre es vollkommen akzeptabel, *MANIÓLA als Basis für *bignola* II wie *magnola* anzunehmen. Zu präzisieren wäre aber, dass dieses *MANIÓLA wohl Abl. aus *M□NIA “Handgriff” mit -ÖLA ist, wozu man FEW 6.1, 202 s. v. **mania* vergleiche.

SCHORTAS Herleitung von surs. *biber*, phonet. [bihé], “Becher” aus BACCÁRIU “id.”, die vom dt. Wort *Becher* beeinflusst ist (cf. DRG 2, 18), bleibt korrekt. Dagegen führt diejenige in Wb. 89, wonach Entlehnung des it. *bicchiere* und Einkreuzung des dt. Wortes vorliege, in die Irre. *bicchiere* würde als surs. *[bikt□] übernommen, was *forestier* < it. *forestiero* “Fremder” (Wb. 397 nach HWR 1, 333 und entgegen DRG 6, 682) beweist. Auch auslautendes dt. [-□] bleibt im Surs. als solches erhalten, cf. *neher* “schwach, ermattet” < schweizerdt. *nüechter* “nüchtern” (Wb. 669 nach HWR 2, 525).⁶

brustgar “angestrengt arbeiten” kann nicht als Ableitung aus surs. *brustga* “Fettstück” etymologisiert werden. SCHORTA erklärt bereits in DRG 2, 549, dass gerade die obige Bedeutung von *brustgar* etymologisch identisch sein muss mit it. *dibruscare* “rimondare la pianta dai ramicelli inutili” – einer Ableitung von BRÜSCA “Zweig, Stängel”. HWR 1, 125 hat daher s. v. *brustgar* aus semantischen Gründen die überzeugendere Etymologie SCHORTAS übernommen.

Vorrom. **burra* hat im Surselvischen *buora* in der Bedeutung “Rundholz” ergeben. Daher kann *bul* “Stempel” nicht direkt auf lat. BŪLLA “Siegel” basieren, weil in der Surselva eine Form *[bu□□] zu erwarten wäre, die aber gemäß DRG 2, 658 gerade dort nicht nachgewiesen ist. Surs. *bullar* “stempeln” ist also zusammen mit *bul* “Stempel” aus gleichbedeutendem it. *bollare* bzw. *bollo* übernommen.

⁶ *branscha* mit der Bedeutung “Branche” wird nicht als [bránz□], sondern als [brán□] ausgesprochen, cf. SIGNORELL 1999, TSCHARNER 2000 und EICHENHOFER 2002, jeweils s. v. *brischa-rumians* kann nicht mittels “Kehrrichtverbrennungsanlage” glossiert werden, da *brischa-* das Nomen agentis, also den “Brenner” bezeichnet wie etwa in *brischavinars* mit der Bedeutung “Schnapsbrenner”. Die s. v. *brischa-rumians* angegebenen Syntagmen *arsa da rumians* und *dismessa da rumians* sind nicht nur deshalb keine Synonyme zu *brischa-rumians*: Weder *arsa*, das in Wb. 36 als Stichwort fehlt, noch *dismessa* bedeuten “Verbrennungsanlage”, sondern “Verbrennung” (TSCHARNER 2000) bzw. “Beseitigung” (Wb. 293).

BONITÁTE kann nicht Basis von *buontad* “Güte” sein, sondern das Wort ist, wie SCHORTA in DRG 2, 640 zu Recht bemerkt, wieder entlehnt. Als Gegenbeispiel ist – auch in Wb. 888 korrekt etymologisiertes – erbwörtliches *sanadad* “Gesundheit” < SANITÁTE zu nennen. Cf. hierzu unten gleichfalls wieder entlehntes *cavítad* “Höhlung”.

calunnia “Verleumdung” ist gemäß DRG 3, 23 “gelehrter Ausdruck der Rechtsprache” und keinesfalls direkt aus lat. CALŪMNIA “id.” herzuleiten, sondern aus dem Lat. wieder entlehnt. Man vergleiche hierzu gadert. *calùnia* “id.”, das aus ebenso lehnwörtlichem it. *calunnia* mit [-ú-] statt zu erwartendem *[-□] (EWD 2, 34) übernommen ist. Die erbwörtliche Entwicklung von lat. -MN- wird zum Beispiel in *DOMNICÉLLAM > surs. *dunschala* “Fräulein” (HLB Nr. 531 a) ersichtlich.

Epenthese brauchen nicht immer begründet zu werden. Surs. *caluster* I “Holznagel” stammt aus *CLŪSTRU, einer Kreuzung aus CLÁUSTRU “Riegel” mit CŪSTOR “Mesmer” (DRG 3, 26) und brauchte anlautendes [k□-] statt zu erwartendes [kl-] nicht von homophonem *caluster* “Mesmer” zu beziehen, wie in Wb. 127 behauptet wird. Der Autor des Wb.s bleibt loc. cit. auch die Erklärung für die Entstehung des anlautenden [k□-] in *caluster* “Mesmer” schuldig. Zu derselben Epenthese auch in Lehnwörtern cf. it. *creanza* “Anstand”, das als surs. *carianza* “id.” vorliegt (Wb. 142).

canval wird im Gegensatz zu DRG 3, 311 s. v. *chanval* als Ableitung aus dem Reflex *coniv* “Hanf” mit -ÁLE hergeleitet. Loc. cit. aber wird korrekterweise auf *c□NNAPU “Hanf” + -ÁLE erkannt. Zum Alter dieser Ableitung vergleiche man in EICHENHOFER 2007a, §§ 1, 34 und 65 die Vorarlberger Flurnamen *Gampfahl* (Nenzing), *Gampfol* (Frastanz) sowie liechtensteinisch *Gapfahl* (Balzers), Formen in längst germanisierten Gebieten, welche gegen eine Ableitung von surs. *canval* aus dem Reflex *coniv* sprechen.

Unter *capella* II mit dem Syntagma *a ~* ist die – nicht nur für Sänger – nutzlose Glossierung zu korrigieren: Es handelt sich eben nicht um “Chorgesang mit Orgelbegleitung”, sondern um reinen Chorgesang ohne Begleitung, cf. BATTAGLIA 2, 717 s. v. *cappella* über *stile, canto a cappella* die Glosse “stile polifonico esclusivamente vocale”.

Wb. stellt *cartuscha* II mit der Bedeutung “böse Frau, unartige Kuh” “vielleicht zu it. *grattugia* ‘Reibeisen’”. Nach SCHMID in DRG 3, 86 handelt es sich um eine Ausgleichsform von *carugna* “Aas” in Angleichung an das surs. *cartuscha* “Kartusche”. Richtig ist wohl die Herleitung in Wb.

Dabei ist aber zu präzisieren, dass die Grundbedeutung von *cartuscha* II aus Lags und Sevgein bzw. der Foppa gemäß DRG 3, 86 “Mistvieh” zu lauten hat, welche sich problemlos an die übertragene Bedeutung des schwdt. *Ribîse* “Reibeisen” im Sinne von “böses, zänkisches tadelsüchtiges Weib” (Schw Id 1, 543) anlehnt. *cartuscha* II entstammt demnach der it. Übersetzung des schwdt. Wortes. (BATTAGLIA 6, 1081 erwähnt nur zum Verbum *grattugiare* “kratzen” die Nebenbedeutung “litigare”.)

cavitad “Höhlung” ist kein Erbwort von lat. CAVITÁTE, was SCHORTA in DRG 3, 122 bereits festgestellt hat, da das vor dem Tonvokal befindliche -T- nicht sonorisiert ist. Cf. oben über *buontad* mit ebendemselben nichtsonorisierten -T- vor dem Tonvokal.

Der Eintrag *choralist* wird mittels “Chorsänger” glossiert, was kaum zutreffen kann, wenn laut DRG 4, 131 s. v. *coral* das Wort *choralist* den “Vorsteher des Kirchengesangs” bezeichnet, das sich an die Form *orgalist* “Orgelspieler”, eine Variante zu *organist* “id.” anlehnt. “Chorsänger” wäre deshalb wohl mit *chorist* wiederzugeben, cf. it. *corista*, suts. *corist* “id.” (EICHENHOFER 2002 s. v.).

Dem surs. *circumstanzia* “Umstand” liegt lat. CIRCUMSTANTIA nicht direkt zugrunde. SCHORTA hat dies in DRG 3, 672f. berechtigterweise vermerkt (“junge Entlehnung”). Cf. weiterhin FEW 2.1, 706f.: “Erbwörtlich ist vielleicht alucch. *circu-stantie*, *-anze* ‘dintorni’”, Formen die immerhin den Schwund des lat. -M- vor -S- dokumentieren und für pluralisches -ANTIAE erbwörtliches [-ántse] aufweisen.⁷

Surs. *clar* “hell” ist mit dt. *klar* gekreuzt. Lat. CLÁRIU, das allen bündnerromanischen Formen zugrunde liegt, ergäbe hier *[klɔ̃]. Cf. zum Dolomitenladischen EICHENHOFER 1999, 65 über gleichbedeutendes *tlèr*.

Während *clasira* “Zaun” lat. *CLUSŪRA als Erbwort fortsetzt, geht *clausura* “Klausur” entgegen Wb. 174 nicht direkt auf CLAUSŪRA zurück. Dies beweist auch der palatale Tonvokal von *clasira*, der über *[-ü-] aus lat. -Ū- entstand, aber bei *clausura* [-u-] lautet.

Wb. 175 stellt surs. *clieca* “Umlauf, Fingerwurm” zu einem schweizerdt. Wort “*cliech* ‘empfindlich’”, was nicht überzeugt. Ein “Umlauf” bildet sich, wenn

⁷ Die Angabe in Wb. 296, *distanza* “Entfernung” sei Reflex aus lat. DISTANTIA, kann daher auch nicht stimmen. Es handelt sich um Wiederentlehnung oder Übernahme aus it. *distanza* “id.” oder des dt. *Distanz*.

die Haut links und rechts der Fingernägel reißt und eine Wunde entsteht, in die Schmutz eindringt. Da im Bündnerdeutschen das Verb *chlecke* mit der Bedeutung “zerspringen, platzen, bersten (...) von der Haut der Finger bei Kälte” (Schw Id 3, 640) existiert, wird man surs. *clieca* auf dieses Bündnerdt. Verb zurückführen müssen.

conduct “Leitung” stammt nicht aus CONDŪCTUS direkt, sondern ist wieder entlehnt. Argumente hierzu liefert lat. DŪCTU “Leitung”, das als surs. *dutg* “Bewässerungsgraben” fortlebt und den aus lateinisch -CT- lautgerecht entstandenen Mediapalatal [-č] aufweist (cf. hierzu HLB Nr. 443 a).⁸

confirmand “Konfirmand” und **confirmar** I “konfirmieren” sowie II “bestätigen” sind gemäß DRG 4, 71 als “Ausdrücke der Kirchensprache” keine Erbwörter, was an der Tatsache zu erkennen ist, dass der Nexus -NF- von lat. CONFIRMĀNDU bzw. CONFIRMĀRE in den surs. Wörtern jeweils erhalten ist.

Auch **confutar** “widerlegen” ist keinesfalls Erbwort aus gleichbedeutendem lat. CONFŪTĀRE. Dies beweisen nicht nur die im surs. Wort stehenden [-nf-] bzw. [-t-], an deren Stelle *[-f-] bzw. *[-d-] zu erwarten wären: Als echtes Erbwort hätte CONFŪTĀRE hier *[kufidá] zu lauten. Das seit PALLIOPPI 1895 belegte Wort ist wohl als Italianismus einzustufen.⁹

congratular “beglückwünschen” ist nicht aus “lat. CONGRATULĀRI” direkt herzuleiten, weil in Wb. 452 surs. *gratular* – im Widerspruch zu HWR 1, 377, wo für *gratular* Entlehnung aus dt. *gratulieren* erwogen wird – als “gelehrt-lat.” Wort geführt wird. Zur Synkope in der inlautenden Silbe -TUL-, die über -t'l- dissimiliertes romanisches [-kl-] ergibt, ist *RŌTULĀRE > surs. *ruclar* “rollen”, sTULAM > *zeicla* “Schweinsborste”, sTULAM + -ŪTTUM > *sadlut* “kleiner Eimer” (HLB Nr. 615 b) zu vergleichen.

⁸ Die Etymologie von **conductur** “Kondukteur” lautet ebenfalls weder CONDŪCTOR noch “dt. *Konduktor*”, sondern es handelt sich um eine Anpassung von dt. *Kondukteur* an surs. Verhältnisse, wie sie an Paaren wie schwdt. *Dirékt* vs. surs. *directur* “Direktor”, *Dókt* vs. *doctur* “Doktor”, *Redákt* vs. *redactur* “Redakteur” usw. ersichtlich sind (anders aber *Kalfákt* und surs. *calfactor*, Wb. 125).

⁹ **conturbar** aus lat. CONTŪRBĀRE “betrüben” direkt herzuleiten ist nicht plausibel, weil der surs. Nexus [-rb-] statt [-rv-] aus lat. -RB- nicht in Erbwörtern vorkommt, cf. HLB Nr. 500 b *HÉRBA* > [*jár*v] “Kraut”. **corrusibel**, **-usiun**, **-usiv** “ätzbar, Ätzung, ätzend” beziehen ihre nachbetonten [-u-] wohl von *ruir* < RDERE “nagen”, die Wörter sollten aber wegen *corrodar* “ätzen” (Wb. 203) und *erosiun* “Zersetzung” (Wb. 352) zu *corrosibel* usf. vereinheitlicht werden.

Der Eintrag **cosinus** in Wb. 203 mit der Bedeutung “Kosinus” erzwingt in Wb. 984 den Nachtrag **sinus** m. “Sinus” und in Wb. 1087 den Nachtrag **tanghens** m. “Tangens”, allesamt Lehnwörter aus dem Deutschen.

In EICHENHOFER 2007b, 122 wurde bereits erwähnt, dass *diurn* “täglich” dem It. entnommen ist und kein Erbwort aus lat. *DIURNUS* “id.” sein kann. Entsprechend beruht surs. *cordial* “herzlich” nicht auf “mlat. *CORDIALIS*”, wie Wb. 201 im Einklang mit DRG 4, 137 vermerkt, sondern ist ebenfalls Lehnwort aus it. *cordiale* oder fr. *cordial* “id.”.

crucifigar “kreuzigen” ist wie gleichbedeutende gadert. *crozifighé*, grödn. *cruzifighè* “id.” kein direkter Reflex von spätlat. *CRUCIFĬCĀRE*, weil lat. *CRUCI-* hier als [*krutsi-*] erhalten ist wie in den dolomitenlad. Formen, die laut EWD 2, 327f. s. v. *crusc* “aus den norditalienischen Dialekten entlehnt” sind.

Der Artikel *cuagl* ist inakzeptabel strukturiert, denn für das Lemma werden folgende vier Bedeutungen aufgeführt: 1. “Lab”, 2. angeblich “Haar” in der Redewendung *cun pial e* ~ “mit Haut und Haar” (anstatt wohl “mit Haut und Pusteln”), 3. “Pustel” und 4. “Euterchen”.

Alle diese werden auf *COĀGULU* “geronnene Milch” zurückgeführt, was kaum überzeugen kann, weil die Bedeutungen “Pustel” und “Euterchen”, die Auswüchse auf der Haut bezeichnen, wohl entweder aus bündnerrom. *cagl* “Keim, Trieb, Schößling” < *CĬCLU* “Keim” oder aus *cuar* “brüten” < *CŪBĀRE* “ruhen”, nicht aber von *COĀGULU* “geronnene Milch” herzuleiten sind. *cuagl* mit der Bedeutung “Lab” hätte also separat von *cuagl* mit den anderen Bedeutungen etymologisiert und infolgedessen lemmatisiert werden sollen.

Für *cudisch* “Buch” wird in Wb. *CĬDICE* “Block” als Etymon angesetzt, was aus lautlichen Gründen nicht akzeptabel ist. Wb. 757 zitiert s. v. *piogn* “Steg” die dem *Vocabularium Sancti Galli* aus dem 8. Jahrhundert entnommene Form *peaniu* für lat. *PEDĀNIU* “Steg”, die den Schwund des intervokalischen lat. -D- vor dem Jahr 1000 belegt. Daher muss auch – ganz im Sinne von HWR 1, 230 s. v. *cudisch* – dieses als nicht erbwörtlich, dagegen surs. *usch* “Wurzelstock” als Erbwort aus lat. *CĬDICE* gewertet werden.¹⁰

Wenn *cumpatibel* “vereinbar” in Wb. berechtigterweise als Lehnwort etymologisiert ist, kann dessen Antonym *incumpatibel* “unvereinbar” aus lautlichen Gründen kein Reflex aus mlat. “**INCOMPATĪBĪLIS*” sein. Beide Wörter dürften

¹⁰ *RĬDERE* “schaben” liegt gemäß Wb. 851 als *rêr** “id.” vor. Auch diese Form ist durch Schwund des intervokalischen lat. -D- über *[*râjr*], [*râer*] entstanden. Deshalb lautete *deceder* “verscheiden, sterben” als Erbwort *[*dĕĕr*] in der *Surselva*. *deceder* ist also wohl aus it. *decedere* “id.” entlehnt. Auch *sudari* “Schweiß Tuch” kann aus diesem Grund nur Latinismus und kein Erbwort von *SUDĀRIU* “id.” sein, cf. dagegen fr. *suaire* “id.” und erbwörtliches surs. [*suā*] < *SŪDĀRE* “schwitzen”.

dem It., Fr. oder dem Dt. entnommen sein. Nach DRG 8, 582 tritt *incumpatibel* zudem in der Surselva vor dem Jahre 1843 nicht auf.¹¹

curia ist auch kein Erbwort von lat. CŪRIA “Kurie”. Nach Ausweis von surs. *tgira* “Sorge” aus lat. CŪRA müsste auch CŪRIA im Surselvischen als [č̣ir□] vorliegen. Dasselbe gilt für die Ableitung *curial* “die Kurie betreffend”, die als Erbwort aus lat. CURIÁLE im Surs. *[č̣irál] zu lauten hätte.

curios “merkwürdig” kann nicht als erbwörtlicher Reflex von lat. CŪRI□SU etymologisiert werden, wie dies in Wb. geschieht: Die lat. Form ließe erbwörtliches surs. *[kujírús] bzw. *[č̣írús] mit zu [-j̄r-] umgestelltem lat. -RJ- und eventuell palatalisiertem anlautendem C- erwarten. Richtig ist daher die Feststellung in DRG 4, 567, wonach das Wort “namentlich in Rheinischbünden vielfach über dt. *karjos*, *kurjos* (...) übernommen worden” sei. Auch dolomitenlad. *curiùs* “neugierig”, “merkwürdig” ist laut EWD 2, 366f. aus it. *curioso* “id.” entlehnt.¹²

Heinrich SCHMID hat in seiner *Geschichte der romanischen Zahlwörter* (1964, 205) dargelegt, dass surs. *curonta* “vierzig” sich aus einer vlat. Form *qua(r)ra(gi)nta* entwickelt hat. Der Ansatz des lat. QUADRAG□NTA mit der Annahme eines Suffixwechsels (Wb. 245) ist also nicht nötig. Zu *qua(r)ra(gi)nta* cf. noch VÄÄNÄNEN 1982, Nr. 267 die Form *quarranta* nach CIL 7645.

Auch *declinar* “zurückweisen” kann nicht als Erbwort aus DECLINÁRE etymologisiert werden, weil besonders in Mittelbünden und im Engadin der Nexus -CLIN- mit palatalisiertem -N- als [-kliñ-] vorliegen müsste, was aber nach den Formen [a□klinár], [-□] in DRG 5, 134 nicht der Fall ist. Auch die in Wb. 265 angeführte it. Form, die als *declinare*, nicht als “*declinar*” zu lesen ist, kann wegen ihrem anlautenden [dekli-] statt *[deḳji-] nur Latinismus sein, cf. hierzu DEI 2, 1227, wonach *declinare*¹ mit den Bedeutungen “chinare, pendere, andar calando” “v[oce] dotta” ist wie auch *declinare*² “piegare alle varie voci del numero, genere e caso”.

¹¹ Dieselbe Diskrepanz besteht zwischen surs. *accessibel* “zugänglich” (nach Wb. 5 Lehnwort) und *inaccessibel* “unzugänglich” (nach Wb. 490 Erbwort aus lat. “INACCESSIBILIS”). Beide Einträge sind jedoch Entlehnungen, cf. DRG 8, 437 zu engad. und surs. *inaccessibel*.

¹² Entsprechend ist *memoria* “Erinnerung” kein direkter Ableger von lat. MEMŌRIA, sondern wie afr. *memorie* “id.” nach FEW 6 1, 698f. und dolomitenlad. *memŕia* nach EWD 4, 380 Lehnwort aus dem Italienischen. Lat. MEMŌRIA wäre im Surs. als Erbwort zu *[m□múr□] entwickelt.

digren “Abnahme” < lat. DECURRENTE (LÚNA) “abnehmender Mond” beweist, warum *decuors* “Lauf” nicht Erbwort aus lat. DECŪRSU sein kann: Intervokalisches lat. -c-, das in dieser Form weder vor palatalem Vokal noch vor -a- steht, wird normalerweise auch im Surs. zu *[-g-] sonorisiert. Dabei bilden auch Zusammensetzungen wie DECURRENTE ZU DECŪRRERE “abfließen” offensichtlich keine Ausnahme.

delezi und *delizius* sind aus it. *delizia* “Köstlichkeit” bzw. *delizioso* “köstlich” entlehnt, cf. auch dolomitenlad. *delizia* “Lust”, das gleichfalls Italianismus ist (EWD 3, 51). In Wb. als Etyma erwogene DELÍCIU bzw. DELICIÓSU überzeugen nicht, weil die Reflexe aus beiden Wörtern nicht den inlautenden Palatalkonsonanten [-ž-] aufweisen, der aus lat. -c- + Palatalvokal entstehen müsste, cf. zum Beispiel ACŪTU > surs. [ižtú] “Essig” usf. *Delezi* ist seit Muoth aus älterem *delizia* (DRG 5, 150) verkürzt.

NŪGRU “schwarz” liegt im Bündnerromanischen lautgerecht als *nair* vor. Surs. *ner*, eine Form, die vor allem in der Cadì lebt, ist sekundär. Man vergleiche hierzu Familiennamen wie in Castiel 1467 *Janet Neren*, Mon 1543 *Jann Neir*, Bever 1375 *Caput neir*, *heredes Cau neir* (RN 3.2, 808), erbwortliche Formen, die allesamt den Wandel von lat. -GR- zu roman. [-jɾ-] aufweisen. Surs. *denigrar* “anschwärzen” kann daher kein Erbwort aus lat. DENŪGRĀRE sein. Cf. auch unten die Ausführungen über *migrar* “wandern” vs. uengad. *gnirom* “Leber”.¹³

Auch *deposit* “Deponie” kann nicht einfach aus lat. DEPŌSITU hergeleitet werden, besonders wenn in Wb. 273 surs. *depositar* “deponieren” als Lehnwort aus gleichbedeutendem it. *depositare* taxiert wird. Richtig ist die Herleitung beider Wörter aus it. *deposito* bzw. *depositare*, weil -p- und -ō- im Unterschied zu ererbten Reflexen wie DEPŌST > surs. *davos* “nach” bzw. *PŌSTU (< PŌSTEM) > surs. *piest* “Pfosten” in jenen Lehnwörtern konserviert sind.¹⁴

Über die Herkunft von Bündnerrom. *discipul* schreibt SCHORTA in DRG 5, 279: “In der Rechtssprache steht *disciplina* und dessen Abl. ganz unter dem Einfluss von dt. *Disziplin*.” Es ist daher nicht einzusehen, dass in Wb. 277 *descendent*

¹³ Bei *desinfectar* “desinfizieren” ist die Etymologie nachzutragen. Es handelt sich um ein Lehnwort aus fr. *désinfector* (cf. DRG 5, 272). Wb. 499 etymologisiert das Antonym hierzu, *infectar* “infizieren”, mittels INFĒCTĀRE “vergiften”, was lautlich verglichen mit surs. [špičá] < EXSPĒCTĀRE “warten” nicht plausibel ist. *infectar* dürfte aus dem Fr. übernommen sein.

¹⁴ Entsprechend ist *deputar* “abordnen” kein Erbwort von lat. DEPUTĀRE “id.”, sondern ebenfalls über das Dt., Fr. oder It. entlehnt.

“absteigend” und *descender* “herabsteigen” auf lat. DESCĒNDERE “id.” beruhen sollen, vor allem, weil der Autor des Wb.s in DRG 5, 177 *descender* als “Buchwort” klassifiziert. Zur Entwicklung von lat. -SC- vor Palatalvokal vergleiche man etwa surs. *crescher* < CR□SCERE “wachsen”.¹⁵

Auch *desert* “wüst” ist keinesfalls Erbwort aus lat. DESĒRTU, wie Wb. 277 glauben machen will, sondern Entlehnung. SCHORTA weist in DRG 4, 185f. bereits auf erbwörtlich entwickeltes engad. *zert*, phonet. [dzert], “arm” hin, das die für das Bündnerromanische typische Kontraktion von DES- über *ds- zu [dz-] oder [z-] aufweist (zu *zert* cf. HWR 2, 1011). In DRG 4, 185f. sind auch die alten Namenformen *Valserta* (Zus. mit *val* “Tal”) in Ramosch und *Siert*, urk. 1409 *Desert*, in Scuol aufgeführt. Veraltetes erbwörtliches surs. *sertar* “verwüsten” < DESĒRTÁRE “verlassen” wurde bereits in EICHENHOFER 2006b, 196 besprochen.

Warum surs. *diurn* “täglich” nicht direkt aus lat. DIŪRNU “den Tag betreffend” hergeleitet werden kann, wurde in EICHENHOFER 2007b, 122 gezeigt. Der surs. Anlaut hätte [ǰ] zu lauten. Deshalb ist auch *diari* “Tagebuch” – anstatt eine erbwörtliche Form *[ǰǰ] – Lehnwort aus it. *diario* in gleicher Bedeutung.

Die Etymologie von *dislocar* “verlegen” in Wb. 293 (DISLŌCÁRE “id.”) steht im Widerspruch zu derjenigen in DRG 5, 298, wonach es sich um ein “gelehrtes Wort” handle. Sie widerspricht ebenfalls derjenigen von *lugar* “ordnen” < LŌCÁRE “irgendwohin stellen” (Wb. 569). Zur erbwörtlichen Entwicklung von intervokalischem lat. -C- im Surselvischen cf. oben über *digren* “Abnahme” < lat. DECURRĒNTE (LŪNA) vs. entlehntes *decuors* “Lauf”.

Wb. 624f. nimmt für *mensa* “Mensa” vollkommen zu Recht Entlehnung, wohl aus dt. *Mensa* an. Deshalb kann – verglichen mit *peisa* < P□NSA “Gewicht” – das surs. *dispensa* “Dispens” wie der dolomitenlad. Italianismus *despēnssa* “id.” (EWD 3, 77) kein Erbwort aus lat. DISP□NSUS sein. Entsprechend sind auch die etymologischen Angaben zu *dispensar* I “befreien” und *dispensar* II “verteilen” zu korrigieren, die im Unterschied zu DRG 5, 300 nach HWR 1, 262 als Lehnwörter etymologisiert werden müssen.

¹⁵ Auch kann *depender* “abhängen” nicht als Erbwort bezeichnet werden, da ja *depopolar* “entvölkern” in Wb. 273 als Lehnwort aus it. *depopolare* “id.” klassifiziert werden musste, weil die Lautung [-popul-] nicht mit derjenigen von surs. *pievel* < PŌPULU “Volk” übereinstimmt. Cf. außerdem DRG 5, 159, wonach es sich gemäß SCHORTA bei *depender* und dessen Ableitungen um “gelehrte Bildungen” handelt.

Der Autor des Wb.s behauptet in DRG 5, 308 zu Unrecht, “lat. DISPUTÁRE ‘disputieren’ ergab regelrecht (...) S [dišpitár] [sic]”. **dispitar** lautet im Surs. [dišpitá] und ist wegen inlautendem *-t-* kein Erbwort, cf. hierzu oben über *buontad* und *cavitad*, außerdem EWD 3, 105f. mit den dolomitenlad. Reflexen vom Typ *disputé*, die aus it. *disputare* “id.” übernommen sind.

ditgira, phonet. [dičír□] mit der Bedeutung “Joch” < JUNCTÚRA “Band” ist ein aus dem sutselvischen Razén und Panaduz übernommenes, also gar kein rein surselvisches Wort. JUNCTÚRA hätte lautgerecht entwickelt auch in der Surselva *[ǵčír□] zu lauten. Wb. 298 erklärt das sekundäre anlautende [d-] durch Metathese. Es handelt sich aber bei *[ǵčír□] > [dičír□] um Dissimilation des Anlauts vom inlautenden Mediopalatal [-č-].

dominar “dominieren” ist nicht aus lat. DÖMINÁRE ererbt. Der Autor des Wb.s wiederholt hier seine falsche Annahme in DRG 5, 354. Weil in *dominar* die Zwischentonsilbe *-MIN-* erhalten ist, muss es sich um ein Lehnwort, sei es aus dem It. oder Dt., handeln. Als Erbwörter sind zum Beispiel surs. *numnar* < NÖMINÁRE “nennen” oder *semnar* “säen” < SĚMINÁRE anzuführen, deren zwischentönige lat. *-MIN-* zu roman. [-*mn-*] synkopiert sind.

Während der Autor des Wb.s für **dubi** “Zweifel” und **dubitar** “zweifeln” in DRG 5, 462f. bzw. 465 “halbgelehrten” bzw. “gelehrten” Charakter annimmt, setzt er in Wb. 304 fälschlicherweise die Etyma DÚBIUM bzw. DUBITÁRE an. *dubi* und *dubitar* sind aber aus dem It. entlehnt, wie dies für gleichbedeutende dolomitenlad. *dùbi(o)* und *dubitè* zutrifft, cf. EWD 3, 141f. Zu erbwörtlichem engad. *duftar* “sich genießen” < DÚBITÁRE cf. EICHENHOFER 1999, 51.

Lat. DOCTRÍNA “Lehre” kann als Erbwort im Surselvischen nicht **ductrina** lauten, weil lat. *-CTR-* im Vlat. zu *-ttr-* assimiliert wird. Cf. immerhin DRG 5, 335 mit Bifruns Schreibung *duttrina*, welche – sollte sie nicht als [dutrín□] zu lesen sein – wohl wie dolomitenlad. *dotrina* (EWD 3, 132) aus it. *dottrina* “Religionsunterricht, Katechismus” entlehnt ist.¹⁶

Die Herkunft von **engalar** “leicht kochen” bzw. synonymem **pargalar**, gemäß Wb. 333 bzw. 716 “unbekannter Herkunft”, ist wohl zu klären. Angesichts der

¹⁶ Nach *egal* “gleich” darf in Wb. 314 das Substantiv *egal* m., phonet. [ǵǵ□] “Blutegel” eingefügt werden. Es handelt sich um Entlehnung von schweizerdt. *Ägle* oder *Egel* “id.” (Schw Id 1, 131). Bei *embrugliar* “betrügen” ist die Etymologie nachzutragen. Das Wort stammt wie dolomitenlad. *imbroié* aus it. *imbrogliare* gleicher Bedeutung (EWD 4, 27).

Tatsache, dass der lat. Nexus -NV- in INVÖLÁRE den erbwörtlichen surs. Reflex *engular* “stehlen” ergab (cf. hierzu HLB Nr. 550 c) und damit die Beobachtung richtig ist, dass ein nach Nasal stehendes romanisches [-u-] sich zu [-g-] entwickeln kann, darf für *engalar* Zusammensetzung von surs. *en-* “ein” mit dem Stamm **wall-* angesetzt werden.

Dieses *wall-* gehört zu dt. *wallen*, das gemäß Schw Id 15, 1143 als *walle*ⁿ mit der Bedeutung “leicht siedeln” in den Kantonen St. Gallen und Glarus nachgewiesen ist; anderwärts, wie etwa im Prättigau, findet sich nach op. cit. 1148 die umgelautete Form *welle*ⁿ mit der Bedeutung “erhitzen, leicht kochen”, die auf mhd. *wellen* “id.” < ahd. **walljan* (GRIMM 1854, 14, 1. 1., 1424) beruht. *pargalar* ist entsprechend Zusammensetzung aus surs. *per-* “durch” und obigem *wall-*.

envan “umsonst” und *van* “nichtig” sind keine direkt auf *vÁNU* “nichtig” zurückgehenden Wörter, wie in Wb. 346 bzw. 1182 behauptet wird. Cf. hierzu DRG 9, 664 s. v. *invan*, wonach *envan* in der Surselva vor dem 20. Jahrhundert nicht vorkommt und wohl durch das Engad., It. oder Fr. vermittelt ist. Op. cit. 663 führt immerhin ein aengad. *in vaun* an, das erbwörtlich entwickelt sein mag, falls diese Graphie die Aussprachen *[*imvém*] (für das Altoberengadinische) oder *[*imváun*] (für das Altmünstertalische) wiedergeben sollte.

evitar “vermeiden” muss Lehnwort aus dem It. oder Fr. sein, weil dieser Reflex wieder inlautendes romanisches -t- aufweist, was den kommentarlosen Ansatz von lat. *EVITÁRE* als Etymon in Wb. 357 nicht rechtfertigt, besonders, wenn man zum Beispiel mit *envidar* I “anzünden” < □N- + *VITA* + -ÁRE oder *envidar* II “einladen” < *INVITÁRE* vergleicht.¹⁷

DRG 6, 6 etymologisiert zu Recht *factotum* “Faktotum” mittels “wohl über dt. *Faktotum* übernommen”. Die Angabe “lat. *FAC TOTUM*” in Wb. 366 ist irreführend. Zur Entwicklung von inlautendem lat. -CT- cf. oben im Abschnitt über das Stichwort *act* I die Beispiele *D□CTU* > [*d□č*] “gesagt”, *F□CTU* > [*fač*] “gemacht”.¹⁸

Während engad. *fantaschia*, phonet. [*fantičá*], “Phantasie” sicher Erbwort aus lat. *PHANTASÍA* “id.” ist, trifft dies für die ziemlich junge surs. Ableitung *fantisar*, phonet. [*fantizá*], “phantasieren” wegen des fehlenden palatalen [-č-] nicht

¹⁷ Im Artikel zu *exister* “existieren” ist die Etymologie zu ändern in: Entlehnung aus lat. *EX(S)□STERE*. Die Form “*EXI(S)TERE*” (Wb. 361) ist verschrieben.

¹⁸ Wb. 372 führt bei *fascichel* mit den Bedeutungen “Faszikel, Heft, Lieferung” als Synonym *carnet* auf. Da *carnet* nach DRG 3, 80 “Heft”, “Notizbuch”, nicht aber “Lieferung” bedeutet, kann es kein Synonym von *fascichel* sein.

zu (cf. DRG 6, 89f.). *fantisar* muss folglich aus dem Dt. übernommen sein. Der geringe Öffnungsgrad des Zwischentonvokals [-i-] geht auf Dissimilation in der Form *[fant□á] zurück. Hierzu ist die engadinische Form *Baltisar* zu vergleichen, eine Variante zum Personennamen *Baltasar* (DRG 2, 107).

S. v. *fidar* “vertrauen” wird die in DRG 6, 259 angeführte falsche Etymologie angegeben, wonach *fidar* direkt auf *FIDÁRE “id.” basiere. HWR 1, 319 erklärt, warum *fidar* Lehnwort aus it. *fidare* “id.” ist: Auch dolomitenlad. *fidé* “id.” ist nach EWD 3, 239f. aus dem it. Wort übernommen. Als Erbwort wäre im Surs. **fiá* und auch im Dolomitenlad. wohl **fié* zu erwarten.¹⁹

flexiun “Flektion; Beugung” geht weder direkt auf lat. FLÉXIO noch auf dt. *Flektion* zurück: *flexiun* ist aus dem Lat. wieder entlehnt, dagegen die Variante *flecziun* in Wb. 392 aus dem dt. *Flektion*. Die unter *flexiun* verzeichneten angeblichen Synonyme *menada*, *storta* und *sturschida* sind alle zu streichen, da alle diese Wörter “Wendung, Biegung, Verdrehung, Krümmung” bezeichnen, nicht aber “Beugung von Wörtern” im grammatikalischen Sinne: “Wörter beugen” kann auf Surselvisch nicht mittels **menar plaid*s oder **storscher plaid*s wiedergegeben werden.

Der Eintrag *flis*, Lehnwort aus dem schwdt. *Fliiß* “Fleiß”, wird offenbar nur in der Redewendung *cun* ~ gebraucht. Wb. 393 übersetzt *cun* ~ mittels “fleißig, eifrig”. Diese Angabe kann jedoch nicht stimmen, weil nach DRG 6, 406 in Dardin dieselbe Redewendung mit der Bedeutung “mutwillig” belegt ist. Diese deckt sich mit der dt. Bedeutung “absichtlich”, die Alemannisch durch *mit Fleiß* / *Fliiß* wiedergegeben wird, cf. auch Schw Id 1, 1210f. Das angebliche Synonym *tschaffen* I, das “Freude”, “Lust”, niemals aber “Fleiß, Eifer” bedeutet, ist in diesem Wortartikel zu eliminieren.

flux “Flut” ist wie *reflux* “Ebbe” nach DRG 6, 438f. s. v. *fluss* als Lehnwort anzusehen und nicht als Übernahme des lat. FLÚXUS; cf. loc. cit. SCHORTAS Feststellung: “Die Übernahme von (...) *flux e reflux* aus dem Fr. bzw. It. ist durch die Schulbücher geschehen.” FLÚXUS läge als Erbwort im Surselvischen als *[f□] vor, cf. HLB Nr. 206ff. zur Behandlung von lat. -ŭ- und op. cit. Nr. 445 a zur Entwicklung von -x-.

¹⁹ Sub *forsa* “vielleicht” in Wb. 398 ist als Etymon lat. FÓRSIT “id.” nachzutragen. Zum auslautenden adverbialen [-□ cf. surs. *avunda* “genug” < lat. ABÚNDE usf.

funeral “Begräbnis” ist Lehnwort aus it. *funerale* “id.”. Das surs. Wort setzt lat. FUNERÁLE nicht erbwörtlich fort, was man an der erhaltenen Zwischenttonsilbe von *funeral* erkennen kann: Als Erbwort läge surs. *[*fundrál*] vor. Zu dieser Problematik cf. EICHENHOFER 2007b, 125f. über die beiden Schichten, die die Verben *imponer* “auflegen” (als Lehnwort) und *impunder* “verwenden” (als Erbwort) repräsentieren.

FRUMÉNTU “Weizen” hat in der Surselva als erbwörtlichen Reflex nicht *furment*, laut Wb. 414 als [*furmént*] auszusprechen, auch wenn *frumentum* im Jahre 1186 im Bündner Urkundenbuch als “*siligo et frumentum*” (nach DRG 6, 734) belegt ist. Dies beweist die Notation [*furmént*] anstatt [-*t*□*n*] in *[*furm*□*n*], das man in der Form [*kuvit*□*n*] < CONVÉNTU “Zusammenkunft” antrifft, cf. HWR 1, 234 s. v. *cuvien* und HLB Nr. 100 a (dortiges [*pulmén*] “Alpprodukt” statt *[*pulm*□*n*] geht auf pluralisches [*pulmén(t)s*] zurück). Alt im Surselvischen ist wohl seit jeher *salin* “Weizen” < SILÍGINE “Winterweizen”, wozu Wb. 886 s. v. zu vergleichen ist. Dolomitenlad. *furmënt* “Weizen” ist nach EWD 3, 357f. dagegen Erbwort.

fusiun mit der Herleitung aus FUSI□NE “das Schmelzen” steht im Widerspruch zu DRG 6, 807, wo zu Recht Lehnwörtlichkeit angenommen wird. Zum Lautlichen vergleiche man surs. *caschun* < OCCASI□NE “Gelegenheit” (Wb. 148).

galia I “Galeere” ist nicht aus it. *galera* entlehnt, sondern, wie bereits HWR 1, 352 berichtet, aus it. *galèa* übernommen. Dass intervokalisches [-*r*-] in Lehnwörtern aus dem It. erhalten bleibt, zeigt das aus dem It. entlehnte *infirmiera* “Krankenschwester” (Wb. 500). Im obigen Absatz über *biher* ist surs. *forestier* < it. *forestiero* “Fremder” mit gleichfalls erhaltenem auslautendem -*r* erwähnt.

garmischar “schaudern” wird im Wb. aus germ. *gram* “Schmerz”, dagegen offensichtlich synonymes *sgarmischar* aus germ. *grim* “zornig” hergeleitet. Richtig dürfte die Herleitung beider Formen aus germ. *grim* sein, da nach FEW 16, 51 s. v. *gram* mit der Bedeutung “betrübt” oit. Reflexe vorliegen, die nie “schaudernd” bedeuten, cf. *gram* “unglücklich” in Como und Brescia, *gram* “schlecht” (vom Käse) im Bergell usf. Zu germ. *grim* “zornig” cf. op. cit. 62f. katal., span. *grima* “Schauer, Abscheu”, port. *grima* “Schauer, Abscheu, Furcht”, Puisseguier *grimo* f. “anxiété”.

gavgia* “Jochbogen” mit der phonetischen Form [gáv^g□□] basiert keinesfalls auf einem lat. *JŌVIA – einer Nebenform zu JŪGU “Joch” mit dem surs. Reflex *giuv*

“id.” Surs. *[gávǵ] setzte lateinisches *JÁVIA oder *JÁBIA voraus. Die in Wb. 426 aufgeführten Formen für Vaz und die Sutselva, nämlich *tgievgia* und *giavgia* dagegen können auf *JÓVIA zurückgeführt werden, weil ja auch *JÓVIA (DIES) in Vaz und in der Sutselva [žǵǵ], [ǵǵ] “Donnerstag” lauten, cf. DRG 7, 651 s. v. *gövgia*.

Die Graphie *gavgia* entpuppt sich demnach offenbar als Übernahme der suts. Graphie *giavgia*, deren anlautendes *gia-* als Mediopalatal + zentraler Tonvokal, nämlich als *[ǵá-] anstatt als Mediopalatal + Diphthong mit betontem palatalen Tonvokal, also als [ǵǵ] gelesen wurde. Zu dieser Diskrepanz sind Beispiele für surs. [ǵá-], geschrieben *ga-*, vs. suts. [ǵá-], geschrieben *gia-*, zu vergleichen wie surs. (*s*)*gagia* vs. suts. *giagia* “Eichelhäher”, *gagl* (Wb. 418) vs. *giagl* “bunt” (EICHENHOFER 2002, 126) usw.²⁰

genira “Bande” kann nicht auf lat. *GENŪRA basieren, weil hiervon ein surs. Reflex *[ǵúr] zu erwarten wäre. Es handelt sich, wie DRG 7, 164 s. v. *gianüra* feststellt, um eine Entlehnung aus dem Oit., cf. loc. cit. gleichbedeutendes posch. *genüra*.

Das surs. Verbum *gerir*, das nach Wb. 429 “sich verhalten, sich benehmen” bedeutet, wird nur reflexiv gebraucht. Deshalb wäre das Wort wie etwa auch ausschließlich reflexiv gebrauchtes *seflissegiar* “sich befleissigen” (Wb. 946) als *segerir* zu lemmatisieren gewesen. Auslautendes [-i] von *segerir* spricht für Übernahme des Wortes aus dem Dt., nicht aus fr. *gérer* “führen”. Cf. unten *sistir* “sistieren, einstellen”, das nicht auf ait. *sistere* zurückgeht, sondern aus dt. *sistieren* stammen muss.²¹

giuvintschella “Jungfrau” wird mittels *JUVENCĒLLA etymologisiert, was lautlich trotz der Behauptung in DRG 7, 370 “[d]ie lautl. Entwicklung ist normal, mit Ausnahme gelegentlichen analog. Ausgleichs” inakzeptabel ist. Als Erbwort müsste *JUVENCĒLLA in der Surselva *[ǵu(v)ncǵ] lauten. Es wird sich bei diesem Wort also um einen Engadinismus handeln, der wohl aus dem It. stammt, cf. FEW 5, 92 über *JUVENCĒLLU mit afr. und mfr. *joventel* und avenez. *çoven-*

²⁰ In Wb. 440 ist nach dem Lemma *giustificaziun* der Eintrag *giustizia* f. “Gerechtigkeit” gemäß DRG 7, 1098 nachzutragen. Hierauf wird im Artikel **giustia** “id.” verwiesen. *giustia* ist aber kaum Ableitung von surs. *gest* II “gerecht”, dem Erbwort aus JŪSTU gleicher Bedeutung, sondern im Unterschied zu mittelbündnerisch oder engadinisch *gisteia*, *gistia*, *giüstia* “Gerechtigkeit” (DRG 7, 1092ff.) aus wieder entlehntem **giust* gebildet.

²¹ **giudicar** “beurteilen” setzt lat. JUDICĀRE nicht direkt fort, cf. HWR 1, 368, wo erklärt ist, warum das surs. Wort im Gegensatz zu Bifrunts *giüdgîr* (loc. cit.) Lehnwort ist.

celo “junger Mann” bzw. aus mfr. *jovencelle* übernommenes ait. *giovinzella* “junge Frau”.²²

honest “ehrbar” und **mudest** “bescheiden” gehen nicht direkt auf lat. HONĚSTU bzw. MODĚSTU zurück, cf. zum Lautlichen DOMĚSTICU “zum Haus gehörig” > surs. *dumiesti* “zahn” oder das parallel entwickelte Ergebnis aus -ŎSTU etwa in TŎSTU “geröstet” > surs. *tiest* “gedörnt”.

Wenn Wb. 560 *limitar* “begrenzen” und *limitau* “begrenzt” als Lehnwörter aus dem Dt. oder aus it. *limitare* “id.”, *limitato* “id.” einstuft, kann das dazu gehörige Antonym **illimitau** “unbegrenzt” nicht Erbwort von lat. ILLIMITĀTU sein. Zur intervokalischen Sonorisierung von lat. -T-, die bei *limitar* und *limitau* nicht zu beobachten ist, cf. nochmals oben über *cavidad* “Höhlung” und *buontad* “Güte”.

imbecil, phonet. [imbetsíl], “schwachsinnig” reflektiert keinesfalls lat. IMBECĪLLIS als Erbwort. Lat. -c□- lässt ein surs. [-žé-] erwarten. Cf. in HWR 2, 985 s. v. *varschella* VERTIC□LLU “Wirbel”, das in Lon (Schamsertal) als [v□šžét] “Hüftknochen” belegt ist.

In EICHENHOFER 2008, 155f. wurde für *macla* “Makel” Lehnwörtlichkeit festgestellt. Folglich kann **immaculau** “unbefleckt” nicht direkt auf lat. IMMACULĀTUS beruhen. Diese Form hätte als surs. Erbwort *[□mitáús] ergeben. Für das Antonym von *immaculau*, *maculau* “befleckt” ist in Wb. 574 die Etymologie nachzutragen. Sie lautet: Ableitung von *macular* “beflecken”, dieses wiederum Ableitung von lehnwörtlichem *macla* “Flecken”. Auch *maclau* “fleckig” (loc. cit.) ist Ableitung von *maclar* “Flecken machen”, welches ebenfalls auf *macla* zurückgeht.

Nicht aus lat. IMPĚDĪRE direkt ist **impedir** “behindern” herzuleiten. Cf. auch lehnwörtliches dolomitenlad. *impedi* < it. *impedire* “id.” (EWD 4, 37) und DRG 8, 291, wonach das Wort kirchensprachlich oder – wie im Dolomitenlad. – aus dem It. entlehnt ist. Der Schwund des intervokalischen lat. -D- in surs. Erbwörtern wird oben im Zusammenhang mit *fidar* und *anteceder* besprochen.

²² In Wb. 554 ist vor *leugiu* das Wort **leufer** m. “Läufer” zu ergänzen. Es handelt sich um ein Lehnwort aus schweizerdt. *Läufer* “Bote” (DRG 11, 124) und ist im Wb. s. v. *currier* und *picher* als Synonym erwähnt.

Gegen Erbwörtlichkeit von *incantar* – gleich ob mit der Bedeutung “zaubern” (= *incantar* I gemäß Wb. 491) oder “begeistern” (= *incantar* II) – spricht die Form von Da Sale aus dem Jahre 1729, die nach DRG 8, 494 *incantar* lautet. Da Sale schriebe dieses Wort wohl als **encantar*, wenn es Erbwort wäre. Man vergleiche hierzu DRG 5, 599 s. v. *encarden* “Winkel” mit Da Sales Graphie *encarden*. Ein weiteres Argument gegen Erbwörtlichkeit von *incantar* ist dessen spätes Auftreten, cf. op. cit. 8, 494 frühestens bei S. M. Nay in “AnSR”, 19, 1905. Die Form *encantai* (DRG 8, 494 in Tschespet 5, 54 vom Jahre 1925) ist kein Argument für INCANTÁTI, das als Erbwort erhalten sei. In Wb. 491 ist zu *incantar* I mit der Bedeutung “bezaubern, bestriicken” und dem angeblichen Synonym *strienar* “verhexen” anzumerken, dass “verhexen” gemäß DRG 8, 492f. als Bedeutung einzig im Engadin und nicht in der Surselva belegt ist.

incarcerar “einkerkern” kann nicht mit INCARCERÁRE etymologisiert werden, weil *carcer* “Kerker” laut Wb. 140 ja aus dt. *Karzer* entlehnt ist. Zur Palatalisierung von lat. -C- vor -E- cf. oben über *anteceder* mit ererbtem [ɲçjɑrs] < ANTECESSORES “Vorfahren”.

In EICHENHOFER 2004, 105 wurde das Verb *entschadar* “Sauerteig anmachen”, phonet. [ɲɛʃɑlá], besprochen. Dieses stammt aus ACETÁRE “sauer werden” mit frühzeitigem Ersatz des anlautenden A- durch ɲN-. Surs. *incitar* müsste zu [ɲɛʃɑlá] homophon sein, wäre es erbwörtlich aus lat. INCITÁRE entwickelt, weil -CI- zu [-ç] palatalisiert und -T- zu [-d-] sonorisiert wäre. Die surs. Form [*intsitá*] (Wb. 492) ist also – auch im Gegensatz zu DRG 8, 513 – als Italianismus zu werten.

Auch *incognit* mit der phonet. Form [ɲɲkɔknit] reflektiert nicht lat. INCÓGNITUS, wie in Wb. 493 behauptet wird, sondern ist – wie DRG 8, 547 mit Recht feststellt – Lehnwort aus dem Dt., was man an inlautendem [-kn-] sehr gut ersehen kann.

Morphologisch falsch ist es, ein Lemma “indelibel” “unzerstörbar” zu kreieren. Das hierfür zu Unrecht angesetzte Etymon INDELÉBILIS gleicher Bedeutung verlangte als Lehnwort im Surs. eine Form *indelebel* und als Erbwort etwa *[ɲndɛjiv], das sich auf surs. *fleivel* < FLIBILE “schwach” reimen könnte. Es wäre also im Sinne von DRG 8, 602 surs. *indelebel* zu lemmatisieren und das Wort als Lehnwort aus it. *indelebile*, fr. *indélébile* “id.” zu etymologisieren gewesen.

Wenn *distinct* “distinkt, unterschieden” aus dem Dt. stammt (Wb. 296), kann *indistinct* “undeutlich, unklar” keinesfalls Erbwort aus lat. INDISTÍCTUS sein: Zur Entwicklung von -STÍCTU cf. zum Beispiel EXSTÍCTU “erloschen”, das surs. *stetg*, phonet. [ʃɛʃ], “schwül” ergab (HWR. 2, 843).

infanticid ist falsches Lemma für *infanticida* mit der Bedeutung “Kindermörder” und dieses ist kein Erbwort aus lat. INFANTICÍDA, sondern Italianismus oder Latinismus (cf. DRG 9, 9f.). Dies kann man an erhaltenem -NF- und dem Reflex [-ts-] aus lat. -C- vor Palatalvokal ersehen. Entsprechend ist *parricida* “Vatermörder” nicht direkter Ableger von lateinisch PAR(R)ICÍDA, sondern ebenfalls als Italianismus oder Latinismus zu werten.²³

Oben wurde über *confutar* berichtet, dass dieses als Erbwort surs. *[kufidá] zu lauten hätte, weil der Nexus -NF- zu surs. [-f-] vereinfacht wäre. Aus diesem Grund kann *informar* “informieren” keinesfalls direkt auf INFÖRMÁRE beruhen, sondern ist als Lehnwort – wohl aus dem Dt. – aufzufassen, cf. auch DRG 9, 70f.

inizar “in die Wege leiten” kann nicht erbw. Reflex aus lat. INITIÁRE sein, sondern ist gemäß DRG 9, 222 Lehnwort aus it. *iniziare* oder dt. *initiieren*. Man kann hierzu ACŪTIÁRE mit dem surs. Ableger *gizzar* “schärfen” zum Vergleich heranziehen. Sonderbarerweise stuft Wb. 502f. die surs. Ableitung aus *inizar*, *iniziant* “Urheber”, als Lehnwort ein.

instant I “dringend” und auch *instont** “anstehend” gehen beide nicht direkt auf lat. ÍNSTANS oder INSTÁNTE zurück, sondern es handelt sich – mit DRG 9, 380 – um Entlehnungen aus dem Lat. Zur Entwicklung der Kombination -NS- in Erbwörtern cf. zum Beispiel lat. CŌNSTÁRE > surs. [kuštá] “kosten” (Wb. 249).

Weil *extern* “äußerer” laut Wb. 364 Lehnwort zu sein scheint und nicht – wie in DRG 5, 770 angenommen – Erbwort < lat. EXTĚRNU “id.”, kann auch *intern* “innerer” kein direkter Ableger aus lat. INTĚRNU “id.” sein. INTĚRNU ließe erbwörtliches surs. *[OntOrn] erwarten. Wir haben es also auch hier mit einem Lehnwort aus dem Dt. oder aus it. *interno* “id.” zu tun.

Suts. *ladrar* “bellen” ist zweifellos Erbwort aus lat. LATRÁRE (cf. EICHENHOFER 2007b, 130 und n.). Deshalb kann *lateral* “seitlich” nur Lehnwort und nicht Erbwort aus lat. LATERÁLE “id.” sein, wie Wb. 542 annimmt.²⁴

Während engad. *glivrar* “aufhören, enden” lat. LIBERÁRE lautgerecht als Erbwort wiedergibt (cf. HLB Nr. 253), ist surs. *liberar* “befreien” eindeutig Lehnwort.

²³ *homicidi*, phonetisch [homitsídi], “Mord” ist in Wb. 475 richtigerweise als Lehnwort etymologisiert.

²⁴ In Wb. 556 kann *lexem* m., phonet. [lɛksém], “Wort als lexikalische Einheit”, “Wort als Element des Wortschatzes” nachgetragen werden. Es ist aus dem Dt. entlehnt und ergänzt die Einträge *fonem* “Phonem” (Wb. 396), *grafem* “Graphem” (Wb. 451) und *morfem* “Morphem” (Wb. 645).

Auch surs. *liber* “frei” reflektiert keinesfalls lat. *LÍBRU* als Erbwort, was sich wieder am inlautenden lat. -B- erkennen lässt, das in *liber* nicht zu [-v-] spirantisiert wurde. Cf. auch EWD 4, 208 mit dolomitenlad. *liber* < it. *libero* “frei”.

Bei der etymologischen Angabe zu *lien* II “feucht” ist es nicht notwendig, auf schweizerdt. *lind* “feucht, weich, mild” zu verweisen, da lat. *LĒNTU* “langsam” die surs. Form hinreichend erklärt. Wäre schweizerdt. *lind* hier tatsächlich eingekreuzt, müsste man fragen, warum die Form [*li*□] nicht *[*li*□] lautet, cf. schweizerdt. *g’schwind* “schnell”, das im Surs. als *schuen* “id.” (Wb. 927) vorliegt.

lita “Streit” ist kein Erbwort von lat. *LÍTE*, sondern – wie auch DRG 11, 320 feststellt – Lehnwort aus it. *lite* “id.”. Das Genus von *lita* richtet sich nach demjenigen des it. Worts.²⁵

mader “Wildheuwiese” wird in Wb. als “Abl. von → *meidia*” etymologisiert. Dies leuchtet nicht ein, weil aus dieser Ableitung surs. *[*m*□*li*é], nicht aber [*m*□*lé*] zu erwarten ist. Gegen Annahme einer Basis **METÁRIU*, wie sie nach DRG 11, 646 GARTNER für bergellisch *medé* “Wildheuhaufen im Freien” annimmt, spricht nichts. Zu **METÁRIU* als Abl. von *M*□*TA* “Heuschober” ist auch FEW 6.2, 52ff. zu vergleichen mit den Ableitungen *m*□*yâr* “meule de blé de forme allongée” (Ain), *mayâ* “grande meule de blé, de bois” (Bresse) usw.

manada “Handvoll” dürfte in ganz Romanisch Bünden schon Abl. aus *M*□*NU* “Hand” mittels -*ÁTA* sein und nicht erst, wie in Wb. 594 und DRG 12, 581 behauptet, aus dem Reflex *maun*, *man* “Hand” usf. Man müsste nämlich in diesem Fall besonders für das Oberengadin mit der Form *mēm* < *M*□*NU* die Ableitung *[*mēm*□□] annehmen; sie lautet aber nach loc. cit. [*mnéd*□]. Für Ardez im Unterengadin ist dieselbe Diskrepanz ersichtlich: *M*□*NU* ergab hier *man*, die Ableitung von *M*□*NU* mit -*ÁTA* aber lautet *vnád*□(loc. cit.) und nicht *[*m*□*nád*□].²⁶

Für das “Wiegemesser” nennt Wb. die Formen *manizzardera*, *manizzaduera*, *manizzaduira* und *mazzaduira*. Letztere Form wird mittels “*mazza-* + *-aduira*”

²⁵ *maischa* ist aus gleichbedeutendem dt. *Maische*, phonet. [*májše*], übernommen. Das surs. Wort dürfte kaum als [*májš*□] (Wb. 580) auszusprechen sein. Was soll die Sonorisierung des dt. [-š-] bewirkt haben?

²⁶ Für *mattaneglia* “Kinderschar” nimmt der Autor des Wb.s an, das Suffix *-aneglia* sei in Anlehnung an *paganeglia* “Heidenpack” entstanden und er setzt damit stillschweigend voraus, dass *mattaneglia* aus **mattanaglia* stamme, dessen Suffix demjenigen von synonymem *buobanaglia* analog sei. Weil aber *-eglia* als pejoratives Suffix nicht selten vorkommt, braucht *mattaneglia* nicht durch Suffixwechsel entstanden zu sein. Cf. obiges *paganeglia* zu *pagaun* “Heide”, *lumbardegli* “Bettlerpack” zu *lumbar* “Bettler”, *buedregli* “Säuferrunde” zu *bueder*, *buedrun* “Säuferrunde”, *vermaneglia* “Gewürm” zu *viern* “Wurm”.

etymologisiert. Dies leuchtet nicht ein, weil *mazza* die “Keule”, nicht aber eine Handlung, die eine Zerkleinerung von Objekten bezeichnet. Daher wird man für *manizzadera* usw. Ableitung von *mannizzar* “zerkleinern” annehmen müssen. Zum Schwund der Silbe [-ni-] in der Form *mazzadaira* vergleiche man surs. *condament* neben *comondament* “Befehl” (Wb. 183 bzw. 186) und [runtsjã] neben *renunziar* “verzichten” (HWR 2, 662), wo jeweils in derjenigen Silbe, die den nachneptonigen Vokal enthält, der anlautende Nasal und dieser Vokal gefallen ist (wenn man für *renunziar* den Übergang **rununziar* > [runtsjã] annimmt).

maseina I “Strähne, Strang” kann nicht aus lat. MATÁXA hergeleitet werden: Intervokalisches lat. -T- müsste im Surs. als [-d-] erhalten sein, der Reflex von -□X- hätte hier [-ãis-] zu lauten und demnach eine Form *[m□dlãis□] aufzutreten, wozu afr. *maaisse* “écheveau” (FEW 6. 1, 465) mit der Schwundstufe von [-d-] < lat. -T- genau passt.

Das surs. Wort gehört, wie bereits in HWR 1, 469f. gemutmaßt, zu lat. MÉDIU “halb” bzw. ist aus der davon bestehenden Ableitung *MEDI□NU, einer Variante von MEDIÁNU “in der Mitte befindlich”, herzuleiten.

MEDIÁNU ergab im Surs. *mesaun* “mittlerer” (cf. HWR 1, 479); die Entwicklung von *MEDI□NA zu *maseina* ist also vollkommen lautgerecht. Zu *MEDI□NU vergleiche man FEW 6. 1, 590 n. 12 mit alomb. *meçenna* “Speckseite”, wo der Begriff des “in der Mitte Liegenden” sich auf das Fleisch bzw. die Haut des Schlachttieres bezieht. Bei *maseina* dürfte sich dieser Begriff auf den “in der Mitte befindlichen” Faden bezogen haben, der die *Strähne*, das “Büschel zusammengebundener Garnfäden” (cf. WAHRIG 2002 s. v.) umschließt.²⁷

meffa “Schimmel” wird mittels ahd. *muff-* etymologisiert. Dieses erklärt aber den palatalen Tonvokal von *meffa* nicht; aus ahd. *muff-* wäre surs. **muf-* zu erwarten. Weil das engadinische Pendant zu *meffa* *müffa* lautet und auch das Grödnertische *mufa* aufweist (cf. HWR 1, 474), ist es sinnvoll, *meffa* zusammen mit *müffa* und dem grödn. Wort im Einklang mit EWD 4, 485 auf onomat. *müff-* zurückzuführen.²⁸

menziun “Erwähnung” lautete als Erbwort im Surselvischen [m□ntsún], nicht [mentsjún], wie in Wb. 620 aufgeführt. Deshalb kann für dieses Wort wie für

²⁷ Beim Stichwort *Mattiu* II “Matthäus” ist die Etymologie zu ergänzen. *Mattiu* II beruht auf lat. MATTHAÉU, cf. HLB Nr. 230 a.

²⁸ Zu surs. *miffun* “mürrischer Mensch”, das nicht in etymologischem Zusammenhang mit surs. *meffa* “Schimmel” steht, cf. unten.

Bei *menta* I “Minze” ist die Etymologie nachzutragen. Das Wort beruht auf dem gleichlautenden und -bedeutenden it. Wort, cf. HLB Nr. 553 c.

dolomitenlad. *menziùn* “id.” (EWD 4, 387f.) auch nur Entlehnung des gleichbedeutenden it. *menzione* angenommen werden, nicht einfach lat. MENTIŃNE “id.” Zur erbwörtlichen Entwicklung von -TIŃNE cf. EICHENHOFER 2007a, § 19 a bzw. RN 2, 183 mit Reflexen aus LŃCU + -ŃTTIU + -ŃNE > *Lagazau* in St. Gallenkirch, *Luggazu* in Nenzing, Frastanz (Vorarlberg), *Lägazaun* in Schiers (Prättigau), *Ligizun* im Jahre 1323, *Laizune* (1237) in Sumvitg, *Ligiazun* in Vignogn, *Laghizun* in Vrin.²⁹

mercenari, phonet. [mŃrtsŃnári], “Söldner” ist aus it. *mercenario* “id.” übernommen. Läge lat. MERCENÁRIU in der Surselva als Erbwort vor, so die Annahme in Wb. 620, wäre als Resultat *[mŃř(Ń)né] zu erwarten, das wie *smarschanar* “faulenzen” (zu lat. MARCÍRE “welk sein”) anlautet, eine Form, die lat. MARC- vor Palatalvokal lautgerecht entwickelt hat.³⁰

Ein etymologischer Ansatz von **muff-* mit der Bedeutung “Schimmel” ist für surs. *miffun* und die Variante *muffun* (Wb. 648) “mürrischer Mensch” kaum notwendig. Besonders die Ableitung *muffanaglia* “schweigsame Leute” (loc. cit.) weist in Richtung auf Entlehnung des Wortes aus dem Schweizerdt. Cf. hierzu Schw Id 4, 93 *moffle* “langsam, mit Mühe (...) kauen”, “undeutlich sprechen”, op. cit. 94f. mit *Muff*, bündnerdt. für *Moff* und den Bedeutungen “Dummkopf, Lümmel, beschränkter Mensch”, *Muffi* “mürrischer Mensch” und bündnerdt. *muffle* “unverständlich reden”, aus deren Stamm *muff-* surs. *muffun* eine Ableitung auf [-ún] (< -ŃNE) ist, aus der *miffun* dissimiliert wurde.

migrar “wandern” basiert nicht auf lat. MIGRÁRE “an einen anderen Ort ziehen” direkt, was im Reflex stehendes inlautendes [-gr-] beweist. Lat. -GR- wird in Erbwörtern zu [-ir-] reduziert, cf. uengad. *gnirom* “Leber” < *NIGRÁMEN (HWR 1, 375). *migrar* ist demnach gebildet aus den surs. Formen *emigrar* “auswandern” und *immigrar* “einwandern”, die laut Wb. 319 bzw. 484 beide aus dem Dt. entlehnt sind.

Die etymologischen Anmerkungen zu surs. *muis* “Lust” in Wb. 648f. (“alter Ausdruck” usf.) sind unzureichend. Lautlich und semantisch lässt sich *muis*

²⁹ Auch muss *attenziun* “Vorsicht” im Einklang mit DRG 1, 509 als Latinismus etymologisiert werden, cf. loc. cit. die Graphie *attentiun* im Wörterbuch von CONRADI aus dem Jahre 1823. In Wb. angesetztes lat. ATTENTIŃNE hätte als Erbwort in der Surselva *[atŃtsún] zu lauten.

³⁰ Aus *smarschanar* “faulenzen” ist übrigens die Ableitung *smarschanera* “Hängematte” mittels [-érŃ < -ÁRIA gebildet worden. Das Wort darf in Wb. 993 nach *smarschaner* “Faulenzer” nachgetragen werden.

problemlos klären. Es handelt sich um Übernahme des schweizerdt. *Mugge*ⁿ im Sinne von “Lust”, cf. nachstehend die Besprechung von *mus-chegiar* mit der schweizerdt. Redewendung *Mucke*ⁿ *ha*ⁿ *öppis z tue*ⁿ “Lust haben, etwas zu tun”, die der surs. Redewendung *haver muis da far enzatgei* “id.” entspricht. *Mugge*ⁿ wurde ins Surs. als pluralisches *[mʏks], *[mʏkʰ] übernommen und entwickelte sich analog zu surs. *buis* “Flinte” < schweizerdt. *Büchse*ⁿ (cf. HLB Nr. 146 c und DRG 2, 595f.) Im Engad. wurde *muos-cha* “Fliege” unter schweizerdt. Einfluss semantisch erweitert, cf. PALLIOPPI 1895 s. v. *muos-cha avair muos-cha da fer qlchs*. “Lust haben, etw. zu tun”.

Die Etymologisierung von *mundan* “weltlich” mittels MONDĀNUS ist inakzeptabel, da die surs. Tonsilbe als *[-dʌn] vorliegen müsste, was sich an [ʌʌn] < TABĀNU “Hummel” ablesen lässt. *mundan* ist demnach als Lehnwort aus gleichbedeutendem it. *mondano* zu taxieren.

S. v. *mus-chegiar* “Lust haben, etw. zu tun” behauptet der Autor des Wb.s, dieses surs. Wort sei von engad. *mus-chiar* “unruhig trampeln” bzw. oit. *moscá* “unruhig sein (vom Vieh)” kaum zu trennen und daher für *mus-chegiar* Lehnübersetzung aus dem Schweizerdt. auszuschließen.

Diese Behauptungen sind unbegründet. Surs. *mus-chegiar* entspricht dem engad. *mus-chiar* nur formal, aber weder semantisch noch etymologisch, was hier gezeigt werden soll.

Es fällt auf, dass in Engad. (Typ *mus-chiar*) und Oit. die Bedeutung “unruhig sein (des Viehs)” vorherrscht, die sich wohl unschwer aus MŪSCA “Fliege” herleiten lässt. Diese Bedeutung scheint gerade im surs. Wort zu fehlen, denn dieses heißt “Lust haben, etw. zu tun”, wozu VELLEMAN 1929 immerhin oengad. *mus-chagêr* “jucken, Lust haben” anführt.

Betrachtet man allerdings das schweizer- bzw. bündnerdt. *Mugg*, *Mugge*ⁿ mit den Bedeutungen “Tücken, hinterhaltende Gedanken, Absichten, Launen, Kniffe” usw. und schweizerdt. Redewendungen wie *Wenn-er Mugge*ⁿ *heid z’gâ*ⁿ “wenn es euch beliebt zu gehen” oder *Mucke*ⁿ *ha*ⁿ *öppis z tue*ⁿ “Lust haben, etwas zu tun” (Schw Id 4, 129), wird verständlich, dass in *mus-chegiar* eine Ableitung von surs. *musca* neben *mustga* “Fliege” mit [-kʰá] vorliegt, die von den oben erwähnten Nebenbedeutungen des schweizerdt. *Mugge*ⁿ, nämlich “Launen, Kniffe” vermittelt ist.

Engad. *mus-chiar* bzw. oit. *moscá* führen demnach die Grundbedeutung des lat. MŪSCA fort und zwar in einer Bedeutung “wegen der Fliegen unruhig sein”, wozu REW 5766 s. v. *musca* logudoresisch *muskare*, sizil. *muskiari*, leonesisch *moscar* “vor den Bremsen fliehen (von Kühen)” zu vergleichen ist. Das surs.

mus-chegiar und auch oben erwähntes oengad. *mus-chagêr* hingegen setzen die übertragene Bedeutung des schweizerdt. *Mugge*ⁿ “Lust” fort.³¹

Bei *mutschegna* “Nasenschleim, Rotz” ist die Angabe der Etymologie (MÚCCU) ungenügend. Es handelt sich um eine Ableitung von MÚCCU “id.” mit -INA, die zum Beispiel bei CARISCH 1848 als *mutschegna* “id.” mit der Ableitung *smutschigniar* “die Nase putzen”, bei CARIGIET 1882 als *butschegna* “id.” vorliegt. PALLIOPPI 1895 verzeichnet *mutschigner* “kindisch jammern, flennen”, Bedeutungen, die wohl aus “den Rotz herunterlaufen lassen” stammen.

nat “Knoten” kann nicht aus lat. NŌDU “id.” bzw. NŌDITÁRE “Knäuel bilden” hergeleitet werden, da die beiden Etyma surs. Formen vom Typ *[nʉt], *[nʉtá] erwarten ließen. In Wb. 666 erwähntes engad. *nuat* hat ebensowenig direkte Verbindung zu NŌDU, NŌDITÁRE, weil hiervon auch für das Engadin der Typ *[nʉt], *[nʉtár], *[nʉtér] zu erwarten wäre. Engad. *nuat* erinnert an tirol. *Chnoat*’n “Knoten”, mit dem engad. *nat* “id.” gekreuzt sein mag.

Der Tonvokal des ganzen Typus *nat*- lässt auf Herkunft aus einem Stamm **knat*-denken, wie er in älteren flektierten schwdt. Formen zu dt. *kneten* vorliegt, cf. Schw Id 3, 765 s. v. *chnëte*ⁿ “kneten” mit *knatt* neben *knätt*, *knättet*, (*ge*)*knotten*. Hierzu gehört nach SCHÖPF 327 und SCHATZ 1, 343 auch die tirol. Form *Knätt(e)l* mit der Bedeutung “Kotknollen”, die ins Dolomitenlad. als *cnòtla* “id.” entlehnt ist (EWD 2, 213) und sich in schwdt. *Chnotter* oder *Chnüder* mit den Bedeutungen “Knollen, Klumpen” und bündnerdt. “verfilzter Knoten von Haaren”, “Fadenknäuel” wiederfindet (Schw Id 3, 766 und 736). *nat* ist also aus dem Dt., nicht aus dem Lat. herzuleiten.

Dolomitenlad. *nativo*, *natif* “gebürtig” < it. *nativo* “id.” (EWD 5, 28) beweist, dass auch surs. *nativ* “id.” kein Erbwort < lat. NATÍVU sein kann. Zur intervokalen Sonorisierung von lat. -t- cf. oben über *confutar* “widerlegen”, das als Erbwort aus CONFŪTÁRE im Surselvischen **[kufidá]* zu lauten hätte.

Weil *tschessar* “weichen” < ČĚSSÁRE “id.” gemäß Wb. 1145 berechtigterweise als Erbwort etymologisiert ist, kann man *necessari* “notwendig” keinesfalls als aus lat. *NECESSÁRIUS ererbt anführen, cf. auch dolomitenlad. *necesciàrio* < it. *necessario* “id.” (EWD 4, 32f.) Hier müsste lat. -c- palatalisiert und so-

³¹ Beim Ortsnamen *Mustér* ist als Etymon MONASTŌRIU “Kloster” nachzutragen. *Mustér* beweist auch, warum das in Wb. 637f. aufgeführte *misteri* “Mysterium” keinesfalls Erbwort < MYSTŌRIU “id.”, sondern entlehnt ist.

norisiert sein, cf. oben über *anteceder* aengad. *antschuors*, phonet. $\square n\check{c}\acute{u}\square s < ANTECESS\square RES$ “Vorfahren”. Auch *nocif* “schädlich” ist aus dem It. übernommen und kein direkter Ableger von *nocívu* “id.”. Man vergleiche hierzu surs. *nu-scher*, phonet. $[nu\check{z}\square]$, $< NÖC\square RE$ “schaden”.

In EICHENHOFER 2007b, 135 wurde festgestellt, dass *sestinar* “sich sträuben” zusammen mit seinem Partizip Perfekt *stinau* “eigensinnig” Erbwörter von *OBSTĪNĀRE*, *-ĀTU* sind. Surs. *obstinar* “beharren” ist daher Latinismus. Zur erbwortlichen Entwicklung der intervokalischen Kombination *-BST-* cf. etwa *DE-* + *ÖBSTĀRE* “hinderlich sein” mit dem Reflex *dustar* “abwehren” (HLB Nr. 429 und Wb. 310).

Gegen eine Herleitung von *odi* “Hass” und *odiar* “hassen” direkt aus lat. *ŌDIU* bzw. *ŌDIĀRE* sprechen nicht nur die in Wb. s. v. erwähnten altengad. Reflexe *ædi*, *ödi*. Auch die Reflexe aus *MŌDIU* > engad. *möz* “Scheffel” oder *BAPTIDIĀRE* > surs. *battegiar* “taufen”³², *APPODIĀRE* > *pusar* “lehnen” mit Affrikate, Medialpalatal oder Spirant als Ergebnis von lat. *-DJ-* beweisen, dass es sich bei *odi* und *odiar* um Entlehnungen handelt. Im Dolomitenlad. ist nach EWD 5, 80f. *òdio* aus it. *odio* “Hass” übernommen.³³

orembora mit der Grundbedeutung “überhängend” ist nicht “unbekannter Herkunft”. Auch ist es unnötig, das Wort aus surs. *ora* “hinaus” und walsertd. *em-borr* “oben” herzuleiten. Wb. 700 zitiert die alte Form *horembor* mit der Glosse “en haut sans toucher”, deren *hor-* im Falle einer Aussprache als $*[h\check{q}\square]$ für deutsch *hoch* den Weg zur Annahme der Zusammensetzung aus dt. *hoch* + *empor* weist, die mit der erwähnten fr. Glosse “en haut” (= “nach oben, hinauf”) gut zu vereinbaren ist. Auslautendes $[-\square]$ von *orembora* ist adverbial. Zur graphischen Wiedergabe von surs. $[-\square]$ mittels *-h-* neben *-r-* vergleiche man *feht* neben *fert* mit der Bedeutung “Lust”, das auf schweizerdt. *G'fäch*, phonet. $[k\check{f}\check{e}\square]$, basiert (HWR 1, 314).

Wie it. *palpitare* “pochen” (vom Herz) und fr. *palpiter* “id.” ist auch surs. *palpitar* “id.” kein Erbwort aus lat. *PALPITĀRE*, sondern Lehnwort, cf. HWR 2, 551 und

³² Die Herleitungen von *baptismal* “die Taufe betreffend” und *baptizand* “Täufling” aus *BAPTISMĀLIS* bzw. *BAPTIZĀNDUS* sind wegen $[-pt-]$ in den Reflexen so nicht zutreffend, cf. den Personennamen *BAPTĪSTA*, der im Surs. $[b\square\check{e}\check{s}\square]$ lautet (HLB Nr. 418).

³³ Zu nicht surselvischem, sondern engadinischem *palorma* (Wb. 709) ist die Etymologie nachzutragen. Es handelt sich um eine Zusammensetzung aus *per* “für”, *la* “die” und *orma* “Seele (der verstorbenen Person)”. Das dt. “Seele” lautet im Surselvischen *olma*, woran man *palorma* als importiertes Wort erkennt.

DEI 4, 2737. Das Etymon müsste im Surselvischen als Erbwort *[p□(l)p□lá] lauten.³⁴

parlaverc “Lumpenpack” ist nicht “Zus. mit *parler* ‘Kesselflicker’ und *-(a)verc*”, sondern es liegt der Kollektiv von *parler*, nämlich *parlera* zugrunde, an den das dt. *Werk* im Sinne von “Zeug” angehängt ist. Cf. DRG 8, 121 mit *huoraverc* “Hurerei” < schweizerdt. *Huer-werch*, op. cit. 11, 522 *lompaverc* “Lumpenpack” < schweizerdt. *Lumpeⁿ-werch* usf. (zu den Zusammensetzungen mit *-werch* cf. Schw Id 16, 1192ff.)

passiun “Leiden” sowie *pissiu* “Leidenschaft” können angesichts veraltetem surs. *permischun** “Erlaubnis” keine Erbwörter aus lat. PÁSSIO sein, weil der inlautende lat. Nexus -SSJ- wie in *permischun* surs. [-š-] als Ergebnis hat, cf. hierzu HLB Nr. 583 c mit lat. *GR□SSIA + -ŪRA, das zu surs. *garschira*, phonet. [g□ršír□], “Fetttheit” entwickelt ist. *passiun* und *pissiu* sind also als Latinismen zu klassifizieren. Zu dem aus Italien entlehnten dolomitenlad. *pasciùn* “Leidenschaft, Leiden” cf. EWD 5, 190. Auch *pressiun* “Druck” (Wb. 786) ist nicht aus PRESSIÓNE direkt, sondern wohl aus it. *pressione* oder fr. *pression* “id.” übernommen.

Bei eigentlich sutselvischem *pendla*, glossiert mit “Vordach, Dachtraufe, Dachrand”, ist die Etymologie nachzutragen. Das Wort stammt nach HWR 2, 574f. aus P□NSILE “schwebend”. *pendla* (Wb. 735) bezeichnet aber nicht einfach das “Vordach”, sondern gemäß EICHENHOFER 2002 den “von der Mauer bis zur Traufe reichenden Teil des Daches”, was in der Surselva der *grunda bletscha* entspricht, cf. DRG 7, 870ff. *Grunda* wird in Wb. 461 mittels “Traufe” glossiert. Auch für diese Glosse müsste *grunda bletscha* stehen.³⁵

Der lat. Nexus -CTJ- entwickelt sich in Erbwörtern des Bündnerromanischen normalerweise über *[-tj-] zu [-ts-], cf. HLB Nr. 579 mit AQUAEDÚCTIU > *Aduts*, *ajjüz* usf. Daher kann *perfecziun* kein Erbwort aus lat. PERFECTI□NE sein, sondern ist aus dem dt. *Perfektion* entlehnt.

Veraltetes *pieschas**, nach Wb. 754 “unbekannter Herkunft”, muss wohl als **piessas* gelesen werden. Entsprechend ist loc. cit. aufgeführtes prättigaueri-

³⁴ Vor *panaschar* darf in Wb. 711 surs. *panasch* m., phonet. [pánaš], “mit Zitronenlimonade gestrecktes Bier” nachgetragen werden, das aus dem Schweizerdt. entlehnt ist (cf. EICHENHOFER 2002 s. v.).

³⁵ S. v. *penta* “Wirtshaus” wird das Synonym *schenca* erwähnt. Dieses Femininum ist in Wb. 919 nachzutragen. Das Wort ist aus schweizerdt. *Schänki* “id.” bzw. dem Dt. übernommen.

sches *Piessa* mit der Bedeutung ‘‘Geldstück’’, das gemäß Wb. loc. cit. ‘‘semantisch kaum in Betracht’’ komme, im Gegenteil ein deutlicher Hinweis auf die Herkunft des surs. Worts.

Dies wird durch die Redewendung *quei maglia buc en las* ~ mit der wörtlichen Übersetzung ‘‘das frisst die Geldstücke nicht auf’’ erklärt. Die in Wb. angegebene Übersetzung ‘‘das bringt die Welt nicht durcheinander, bedeutet nicht viel’’ ist ungenau und deshalb irreführend. Zu *Piessa* im Prättigau cf. Schw Id 4, 1704f. s. v. *Biesse* mit der Bedeutung 3, ‘‘Sechskreuzerst ckchen’’, das aus fr. *pièce* ‘‘Stück’’ stammt.

In Wb. 759 wird *pistun* ‘‘Stampfkolben’’ als Ableitung aus *pistar* ‘‘stampfen’’ etymologisiert. Dieses *pistar* ist loc. cit. nach *pista* ‘‘Piste’’ nachzutragen und entstammt wie engad. *pastar* ‘‘stampfen’’ entweder lat. PIST RE ‘‘id.’’ (FEW 8, 600) oder ist aus it. *pestare* ‘‘id.’’ übernommen. Cf. auch gadert. *pest * ‘‘zerstampfen’’ < PIST RE (EWD 5, 258f. mit den fass. Ableitungen *pešt n*, *pest n* ‘‘Fußtritt’’). Surs. *pistun* ‘‘Stampfkolben’’ dürfte entgegen Wb. 759 Übernahme des it. *pistone* ‘‘id.’’ sein, das seit dem 16. Jahrhundert als Ableitung aus it. *pestare* ‘‘stampfen’’ vorkommt, cf. DEI 4, 2954.

Für ‘‘stampfen’’ kennt die Surselva normalerweise das Verbum *pisar* ‘‘id.’’ aus lat. PIS RE, wozu gr dn., gadert. [*piz *] ‘‘Mehl in Wasser einrühren’’ (EWD 5, 296) zu vergleichen ist.

*plarina** ‘‘Räude’’ ist gemäß Wb. 764 etymologisch ungeklärt. Das Wort dürfte Ableitung von suts. *palira*, *pilira* ‘‘Mauser’’ mit [-* n*] (< -* NA*) sein. Zur Herkunft des suts. Worts aus *PILU ‘‘Kopfhaar’’ + -* RA* cf. HWR 2, 607 s. v. *pl ra*.

posterieur ‘‘hinterer’’ ist wie *anterieur* ‘‘früherer’’ (DRG 1, 297), *exterieur* ‘‘ uerer’’ (op. cit. 5, 770), *interieur* ‘‘innerer’’ (op. cit. 9, 26) Lehnwort aus dem Italienischen oder Latinismus. Zur Entwicklung von lat. -*RJ-* vor dem Tonvokal cf. surs. *suarar* ‘‘riechen’’ < *SAPORI RE (HWR. 2, 867).

proceder ‘‘vorgehen’’ ist kein Erbwort aus PROCEDERE, sondern aus dem Italienischen entlehnt. Cf. oben über *anteceder* die Argumente für dessen Lehnwörtlichkeit. Auch kann *precedent* ‘‘vorhergehend’’ (phonet. [*pretsed n*] mit [-*ts-*] statt *[-*z-*] und [-*d-*] statt *[-*null-*]) aus denselben lautlichen Gründen nur Lehnwort aus it. *precedente* ‘‘id.’’ sein, was ja gemäß Wb. 780 auch für surs. *precedenza* ‘‘Vorrang’’ zutrifft.

Ebenso kann *propi* ‘‘wirklich’’ keinesfalls direkt auf lat. *PR PIU ‘‘eigen’’ zurückgeführt werden, sondern geht auf oit. *propi* ‘‘id.’’ zurück. Zum gadert. Lehnwort

pròpi “wirklich” cf. EWD 5, 399. Die in Wb. 795 erwähnten aengad. Formen *præpi*, *prægia* sind wohl erbwörtliche Formen, da sie lautgerechten Tonvokal aufweisen und inlautendes lat. -PJ- unsonorisiert bewahren (cf. HLB Nr. 567 a über PRAESŲPIU > *pursepen* “Krippe”).

Surs. *propi* hat dagegen keinen diphthongierten Tonvokal, der in einem erbwörtlichen *[prŲvi] (oder *[prŲpi]) zu erwarten wäre. Diese Formen aber existieren in Bravuogn und Filisur, was RN 2, 273 s. v. *proprius* veranschaulicht, cf. neben engad. *prövi* “die bebaute, in Privatbesitz befindliche Flur” die Formen *Aerbrievi*, urkundlich 1463 Bravuogn (zusammengesetzt mit *èr* “Acker” < ŲGRU) und *Privi sura*, urkundlich 1484 in Filisur.³⁶

publican “Zöllner” kann auch nicht direkt aus lat. PUBLICĀNU “Steuerpächter” stammen, weil Wb. 851 das surs. *republican* “Republikaner” ja als Lehnwort etymologisiert. Auch gemäß DEI 4, 3138 ist it. *publicano* “Steuereinnahmer” “v[oce] dotta”. Dass intervokalisches lat. -C- vor -A- sich in der Surselva normalerweise zu [-g-] entwickelt, wurde bereits im Zusammenhang mit der Besprechung von lehnwörtlichem *dislocar* vs. ererbtem *lugar* “ordnen” < LŲCĀRE dargetan.

pudlegiar “schelten” basiert weder auf schwdt. *hudeln* “hänseln” noch auf einem angeblich veralteten schwdt. “*b’hudlen”. Dem Eintrag liegen die durchaus lebendigen schwdt. *hudle*ⁿ II bzw. *b(e)hudlen* mit den Bedeutungen “schelten” bzw. “scharf tadeln, zurechtweisen” zugrunde, cf. Schw Id 2, 1002 bzw. 1004.

Da der lat. Nexus -RTJ- surs. [-rts-] oder [-rs-] als Reflexe hat, was z. B. [fŲrtsŲ < FŲRTIA “Kraft” oder ŲŲsŲ < TERTIŲLU “dritter Grasschnitt” zeigen, kann **purziun** “Portion” nur Lehnwort sein. In Wb. 811 als Etymon hierfür angesetztes PORTIŲNE ließe surs. *[pur(t)sŲn] erwarten.

Wenn surs. *inquiet* “unruhig” berechtigterweise in Wb. 504 als Lehnwort < it. *inquieto* “id.” verzeichnet ist, kann **quiet** “ruhig” auch nur Lehnwort < it. *quieto* sein und kein Erbwort von lat. QUIŲTU. Die hieraus lautgerecht entwickelte erbwörtliche Form lautet im Surselvischen [ččŲ], geschrieben *tgeu* “still”, cf. HWR 2, 915 und Wb. 1108.

rachergiar “knausern” ist besser aus schwdt. *Ragger* “Geizhals” als – wie in Wb. 822 erwogen – aus bündnerdt. *raggere*ⁿ “knicken” (Schw Id 6, 766) herzulei-

³⁶ Entsprechend ist surs. *propri* “eigentlich” ebenfalls aus dem it. Wort *proprio* “id.” übernommen, was in Wb. 795 nachzutragen ist.

ten. Die surs. Verben auf *-ergiar* sind in der Regel Denominalia, cf. surs. *hocher* “Schwindler” mit der Ableitung *hochergiar* “betrügen” (Wb. 474) oder auch engad. und mittelbündnerisch *schintriari*, *schintrager*, *schintragear* “quälen” als Ableitung von *schwdt.*, tirol. *Schinter* “Schinder” (HWR 2, 726) usf.

ranglegiar “das Vieh verhungern lassen” ist keine Ableitung von surs. *rangla* mit der Bedeutung “Kleinigkeit, Belanglosigkeit”, “Aufschneiderei”, “Schmähung”. Das Verbum, das CARIGIET 1882 als *ranghliari*, *-ghligiar* “martern, knausern” verzeichnet, geht zurück auf schweizerdt. *chrangle*ⁿ mit den Bedeutungen “geizen, Geld zusammenscharren”, “in großer Not sein” (Schw Id 3, 831f.). Zu surs. *rangla* “Kleinigkeit” usw., das nach Wb. 826 aus ait. *rangola* “cura, ansia, premura” herzuleiten sei, was wenig überzeugt, ist schweizerdt. *Chrangel* m. mit der Bedeutung “Not, Armut” (Schw Id 3, 831) zu vergleichen, welches gut zu *ranglegiar* “knausern” passt.

reffel “Flachskamm” und “Heidelbeer-, Preiselbeerriffel” wird unnötigerweise mittels “schweizerdt. *Reff* ‘Flachskamm’ mit Einw. von *riflar* ‘den Flachskämmen’” etymologisiert. Schweizerdt. *Rëff* bezeichnet zwar das Tragreff und verschiedene Geräte, die dem Rechen gleichen (Schw Id 6, 444). *Rëff* allein kann aber nicht surs. *reffel* ergeben. Hierzu ist schweizerdt. *riffle*ⁿ “mit dem Reffkamm die Samenkapseln des Flachses abstreifen” zu vergleichen, aus dem das surs. Verb *riflar* “die Flachskapseln mit dem Kamm wegrupfen” entlehnt ist und woraus *reffel* Rückbildung ist. Es liegt also genau das entgegengesetzte Ableitungsverhältnis dessen vor, welches Wb. 863 glauben machen will.

refler “Frevler” kann nicht aus dt. *Frevler* hergeleitet werden, weil anlautendes [fr-] vor dem Hauptton in Lehnwörtern aus dem Dt. im Surs. intakt bleibt, cf. HLB Nr. 336. Deshalb muss das Wort als Rückbildung aus surs. *refla* “Bande, Pack, Gesindel” etymologisiert werden. *refla* ist aus *schwdt.* *Riffel*, plur. *Rifle*ⁿ mit der Bedeutung “böse, zänkische (...) Weibsperson”, “keckes, vorlautes (...) Mädchen” usf. (Schw Id 6, 666f.) entlehnt.

Wenn *annunziari* “ankündigen” in Wb. 27 als Lehnwort etymologisiert ist, kann *renunziari* “verzichten” keinesfalls auf lat. *RENŪNTIĀRE* direkt zurückgeführt werden; cf. auch lehnwörtliches dolomitenlad. *rinunzié* < it. *rinunziare* “id.” (EWD 5, 539). Zur Behandlung von *-NTJ-* wird oben im Zusammenhang mit dem Lehnwort *menziun* “Erwähnung” anstatt *[m□*ntsún*] Stellung genommen.

Das Synonym von *stirunza* “Büglerin”, nämlich *repassunza* wurde nicht aus it. *ripassatrice* “id.” übernommen und angepasst. Vielmehr ist das Wort Ablei-

tung von in der Surs. wenig geläufigem *repassar* “bügeln” mit [-únts□] wie in *stirunza*. Da “bügeln” im Surselvischen normalerweise mit *far or cul fier*, wörtlich “mit dem Eisen heraus-, hinausmachen” ausgedrückt wird, wurde für die Benennung des Nomen agentis eine Bildung aus einem Verbum wie *repassar* II notwendig. Dieses Verb ist aus fr. *repasser* “bügeln” übernommen, nicht aber aus it. *ripassare* “wieder vorbeigehen”, “durchsehen”, wie in Wb. 850 s. v. *repassar* II behauptet wird.

Die Herkunft von surs. und mittelbündnerisch *resch* “Ackerrand” sowie surs. *risteina* “Bord zwischen zwei Wiesen” (HWR 2, 663 bzw. 672) dürften wohl zu klären sein. In Wb. 852 bzw. 867 angesetzttes RÉSTIS “Seil” (nach HUONDER 1900, 50, der allerdings auch schwdt. *Reiss* “schmaler Streifen” erwägt, cf. RN 2, 282) ist aus semantischen Gründen abzulehnen. Vielmehr dürfte dem Stamm beider Wörter schwdt. *Rist* bzw. *Risch* mit der Bedeutung “Streifen” (Schw Id 6, 1327 und 1512) zugrunde liegen. *risteina* wäre Ableitung von schwdt. *Rist*, *resch* kann aus beiden schwdt. Wörtern hergeleitet werden, cf. zur Übernahme von schwdt. [-št] als rom. [-š] *laisch* < schwdt. *Leist* “Leisten des Schuhmachers” (HWR 1, 422).

Die Etymologien der drei Artikel über *resti* sind nicht sauber erklärt. Wb. 855 leitet *resti* I mit der Bedeutung “Wäsche” aus schwdt. *Rüsti*“g in der Bedeutung “alter Plunder” her; *Rüsti*“g hat aber in der Bedeutung “Ausrüstung mit Kleidern” surs. *resti* I ergeben (cf. Schw Id 6, 1531f, Bedeutung 2 b. a). *resti** II “Schmutz, Unrat”, das in Wb. 855 zu suts. *risti* “unnützes Zeug” gestellt wird, geht hingegen auf schwdt. *Rüsti*“g in der Bedeutung “alter Kram, Plunder” zurück (cf. Schw Id 6, 1536). *resti** III “klein”, “kleines Kalb”, “Knirps”, das in Wb. 856 zu *resti** II “Schmutz” oder zu suts. *resti* “Nichtsnutz, Lümmel” gestellt wird, geht wohl auf bündnerdt. *Rüsti*“g in der Bedeutung “Kinderschar” zurück (cf. Schw Id 6, 1537 für Nufenen), weil die Bedeutung “Kinderschar” gut zu den Glossen “klein”, “kleines Kalb”, “Knirps” (Wb. 856) passt.

Bei *rodund* ist der Eintrag “adv. 1. *far* ~ ‘abrunden, rund machen’” zu tilgen, weil *rodund* auch in dieser Redewendung Adjektiv, nicht Adverb ist. Falsch ist auch die Angabe, surs. *biebein* sei Synonym zu *rodund* in der Bedeutung “annähernd”: *rodund vegn persunas* heißt auf Deutsch “annähernd, zirka zwanzig Personen”, *biebein vegn persunas* hat als Bedeutung “reichlich, (etwas) mehr als zwanzig Personen”, was in DRG 2, 294 s. v. *bel* im Abschnitt II. C. b) überprüft werden kann. Auch s. v. *ver* II und s. v. *pressapauc*, beide mit der Bedeutung “ungefähr”, ist *biebein* als angebliches Synonym zu tilgen.

Im Artikel über *rom* 1 “Ast” wird behauptet, das Wort habe als Nebenbedeutung “Flussarm”, wozu münstertalisch *rom* “Fluss”, dann engad. (toponomastisch) “Flussarm” bzw. der münstertalische Flussname *Rom*, dt. *Rambach* zu vergleichen sei.

Falsch an diesen Behauptungen ist: 1. *rom* allein bedeutet nicht “Flussarm”, sondern gemäß Wb. 870 das Syntagma *rom d’aua* (mit der eigentlichen Bedeutung “Wasserzweig”). 2. Der urkundliche Eintrag vom Jahre 1732 *in il Ramdad’our la Punt da Martina*, wörtlich “in dem ‘Seitenast (wohl des Inns)’ außerhalb von Martinsbruck” (RN 2, 279 s. v. *ramus*) ist unsicher und vereinzelt sowie deshalb kaum zu verallgemeinern. 3. Nicht nur münstertalisch *rom* bedeutet “Fluss”, auch surs. *rein* (cf. Wb. 842). Die hier angedeutete Annahme, *rom* “Fluss” oder *Rom*, *Rambach* als Benennung des Talflusses im Münstertal sei zu lat. *rāmu* “Zweig” zu stellen, ist also abzulehnen. Wie SCHORTA in RN 2, 813 annimmt, geht das Wort auf eine vorrömische Basis zurück. Zum Vorkommen der Namen *Rom* in Mecklenburg-Vorpommern, der Eifel und bei Bromberg (Polen), oder *Rambach* bzw. *Rombach* in nie romanisierten Gebieten Deutschlands wie Hessen, Mittel- und Oberfranken cf. das Genealogische Ortsverzeichnis unter <<http://gov.genealogy.net>>.

Veraltetes *rova** in der Verbindung *metter en* ~ “zerstören” könnte ohne Weiteres erbwörtlicher Reflex von vorrom. **rova* sein, womit sich die Annahme einer Kreuzung aus *ruina* “Erdrutsch” mit *bova* “id.” (Wb. 872) erübrigt. Zu vorrom. **rova* kann dolomitenlad. *rò* “Erdrutsch, Mure” und die buchensteinische Ableitung *nroé* “mit Schotter bestreuen, mit Schutt überdecken, vermuren” verglichen werden (EWD 5, 545f.), weiter surs. *ruier* “Wildbach”, vielleicht Ableitung von **rova* mit -EÖLU (Wb. 876).

ROSÁRIU “Rosenkranz” hätte als Erbwort im Surs. **rusè* ergeben. Daher muss – wie it. *rosario*, fr. *roserie* “id.” anstatt **rosaio*, **rosère* – auch surs. *rusari* Italianismus oder wieder aus dem Lat. entlehnt sein. Auch gadert. *rosàre* “id.” ist wohl aus norditalienisch *rosàri* übernommen (EWD 5, 567).

salvament “Rettung, Erlösung” ist keine Ableitung von surs. *salvar* “retten, bergen”, sondern Entlehnung des mlat. *SALVAMĒNTUM* “id.”; auch *firrament* “Himmelsgewölbe” ist kein Erbwort aus lat. *FIRMAMĒNTUM* “id.”, wie in Wb. 389 behauptet wird, sondern Entlehnung ebenso wie dolomitenlad. *firramënt* “id.” (EWD 3, 255). Zur Entwicklung von -MĒNTU in surselvischen Erbwörtern cf. HLB Nr. 100 a mit den surs. Reflexen von **ARJĒNTUM*, *CĒNTUM*, *RAMĒNTUM*, **RETĒNTUM* > *argien* “Silber”, *tschien* “hundert”, *rumien* “Abfall”, *da rudien* “gründlich”. Cf. ferner oben über das Lehnwort *furment*.

Im Artikel über *sbagl* wird das Beispiel *sbagl linguistic* mit der Übersetzung “Sprachfehler” angegeben. *sbagl linguistic* bezeichnet aber wörtlich übersetzt den “sprachlichen” oder “sprachwissenschaftlichen Fehler”. Da das deutsche “Sprachfehler” aber die “Unfähigkeit, bestimmte Laute richtig auszusprechen” (WAHRIG 2002 s. v.) bzw. den “Aussprachefehler” bezeichnet, muss “Sprachfehler” als *sbagl da pronunzia* übersetzt werden. Diese Lösung wurde mittlerweile in <www.pledarigrond.ch> akzeptiert. Man findet dort über das dt. “Sprachfehler” nunmehr *sbagl da pronunzia* (Stand 26.1.2009); anders im gedruckten PLEDARI GROND 1993, wo sich s. v. *Sprachfehler* noch fehlerhaftes *sbagl linguistic* findet. EICHENHOFER 2002 bietet s. v. *Sprachfehler* als Übersetzung *sbagl articulatoric* an.

Die Herkunft von *sbrinzlar* “Funken sprühen” ist zu klären. Die in Wb. 898 geäußerte Vermutung, *sbrinzlar* gehöre zu einem Ansatz *BRENTS-, *BRINTS-, ist weder informativ noch nötig. Wie HWR 2, 701 s. v. *sbrenzla* “Funke” annimmt, liegt für dieses bzw. das Verbum *sbrinzlar* Entlehnung vor. Es handelt sich um Übernahme von schweizerdt. *spränzle* mit den Bedeutungen “knisternd, knal-lend sprühen, von einer Kerze, brennendem Holz” usf. (Schw Id 10, 923f.), Bedeutungen, die ebenso das Verbum *sbrinzlar* aufweist, aus dem das Substantiv *sbrenzla* “Funke” rückgebildet ist.

Wenn lat. SĒDĀRE im Tujetsch lautgerecht als [sɛ́i] “sitzen” belegt ist (HWR 2, 771 s. v. *seser*), kann surs. *scader* “verfallen” kein Erbwort aus *EXCĀDERE sein. *EXCĀDERE “herausfallen” reimt auf RĀDERE “schaben”. Dieses ergab im Altsurselvischen *rêr* “id.” (Wb. 851), weshalb *EXCĀDERE als Erbwort auf Surs. *[šker] lauten müsste, das dem fr. Reflex *échoir* “zufallen” entspreche.

Bei *scarpetla* lautet im Unterschied zu HWR 2, 710 mit der Glosse “Krätze” in Wb. 907 die Übersetzung “Masern”, die auf CARIGIET 1882, 286 (*la scarpetla* “die Maser”) zurückgeht. Die etymologische Angabe SCARPITTULĀRE hierzu, laut Wb. eine Ableitung von CREPĀRE “bersten”, überzeugt deshalb nicht, weil CREPĀRE surs. *[kɔ́vár] verlangte. Tatsächlich vorkommendes surs. *carpar* “verenden” ist kein Argument hiergegen, weil *carpar* angesichts fr. *crever* “bersten, verrecken”, das auch auf CREPĀRE basiert, vom it. Wort *crepare* “id.” beeinflusst ist (cf. HWR 1, 156).

Im Artikel zu *schlepra* “Schlag” ist die Bedeutung “Ohrfeige” und die Etymologie nachzutragen. “Schlag” tritt, soweit mir die einschlägigen Wörterbücher angeben, seit VIELI 1938 mit den Glossierungen “Schlag, Stoß” neben “Ohrfeige” auf. Auch die anderen Idiome weisen als Bedeutung meist “Ohrfeige” auf, cf. HWR 2, 730.

Das Wort geht auf nordit. *slepa* “manrovescio” zurück (cf. auch EWD 6, 262f. über dolomitenlad. *slépa*). Auslautendes surs. [-pr□] kann möglicherweise durch Einkreuzung von *tempra* “Schläfe” (oft Ziel der Ohrfeige) entstanden sein. Im Wb.-Artikel erwähntes dt. *Schlapppe* gehört nicht hierzu, weil sich diese Form lautlich nicht mit *schlepra* vereinbaren lässt, cf. surs. *schlappa* < schw. dt. *Schlapppe* “Haube” mit erhaltenem dt. Tonvokal (HWR 2, 729).

sclamar “in Verruf bringen” ist Zusammensetzung von *clamar* “rufen” mit pejorativem [š-] wie zum Beispiel im sutselvischen Paar *nudar* “aufschreiben” vs. *schnudar* “fälschen” und kein Reflex aus lat. EXCLAMĀRE, wie in Wb. 930 behauptet wird. EXCLAMĀRE hat in suts. *schlamar* “fluchen” (HWR 2, 728) einen erbwörtlichen Reflex. Zur Entwicklung von lat. SCL- cf. weiter surs. *schliep* < SCLŎPPU “Knall” (EICHENHOFER 2004, 110).

*sculdet** mit der Bedeutung “Schultheiss, Bürgermeister” und der phonet. Notation [škuldét] beruht nicht direkt auf mlat. SCULTŎTUS “der Verpflichtungen zu einer Leistung befiehlt” (Wb. 936 nach KLUGE 1975, 683), weil dieses Wort surs. *[škultíu] erwarten ließe. Zum Lautlichen ist vorrom. **palta* + -ĀNU > surs. *pultaun* “Pfütze” und BOLŎTU > surs. *buliu* “Pilz” zu vergleichen. Auch entspricht die Bedeutung des surs. Worts genau derjenigen des alemannischen [šúlt□], was für Übernahme aus diesem Idiom spricht. Auslautendes surs. [-t] muss als Neubildung eines Singulars aus dem vermeintlichen alemannischen Plural [šúlt□s] oder *[šúlt□s] verstanden werden.

sfendagliar “rissig sein, rissig werden” mit der dritten Person Singular *sfendaglia* kann aus lautlichen Gründen nicht auf (s)*fender* “spalten” + -□CULĀRE zurückgeführt werden, weil -□CULA(T) im Surs. [-□□] ergeben hat, cf. HLB Nr. 448 z. B. vlat. or□cla > surs. *ureglia* “Ohr”. *sfendagliar* ist deshalb als Verbalableitung von *sfendaglia* “Spalt” zu etymologisieren.

”Ungeklärter Herkunft” seien laut Wb. 970 die Einträge *gargnoffel* bzw. *sgargnoffel* mit der Bedeutung “Verweis”. Diese Bedeutung im Sinne von “einmaliges Anbrüllen, Anschreien” lässt eine semantische Verbindung zu surs. *sgarnir* “brüllen, kreischen” vermuten, wovon der Typus (s)*gargnoffel* abgeleitet sein dürfte, der sein Suffix dem Verb *sgnuflar* “schnauben” verdankt. *sgarnir* ist also wohl gekreuzt mit *sgnuflar*; daraus entstand ein Infinitiv **sgargnuflar*, dessen stammbetonte Form als *sgargnoffel* vorliegt. Der in Wb. 970 angegebene Verweis auf *gargnoffler* “Wicht” ist unnötig.

Zu *sgurschar* “schürfen, schaben” ist die Etymologie nachzutragen. Es handelt sich um eine Ableitung von *gruscha* “Kruste” mit dem privativen Präfix

[č-] < D□S- oder ĚX- und -ĀRE. Die Wb. 976 angeführten Verweise auf die Stämme von *sgurnar* “schürfen” und *sgurtegiar* “abhäuten” sind nicht notwendig, da den Stämmen beider Wörter nicht *gruscha* zugrunde liegt, sondern *rugn* “Schorf” in *sgurnar* bzw. CŌRTICE “Haut” in *sgurtegiar* (cf. HWR 2, 789).

Wb. 975 und 977 erwägt für *sguezia* “Kitzel” bzw. *sguztgar* “kitzeln” die Herkunft aus einer wohl von CŪTIS “Haut” abgeleiteten Form *CUTTICIĀRE. Diese ist aber nicht plausibel, weil *CUTTICIĀRE durch Synkope zu *CUTT’CIĀRE und durch Palatalisierung des -C- zu *[kutčár] bzw. *[kučár] entwickelt wäre. Für surs. *sguezi* “Kitzeln” wird in HWR 2, 787 eine Herkunft von ahd. *chuzilon*, *chizilon* erwogen, die wohl in einer Variante **guzilon* nach Romanisch Bünden gelangte. Zu **guzilon* cf. tirol. *gutzlen*, *gützelen* “kitzeln” (SCHÖPF 1993, 226). Eine Entwicklung des Stammes **guts-* in Verbindung mit dem Suffix -(C)ĀRE zu surs. [(č)gutsjá] oder [(č)gutsčá] ist nicht schwer vorstellbar.

sistir “sistieren, einstellen” geht nicht auf ait. *sistere* “fermare, arrestare” zurück, sondern ist, worauf auslautendes surs. [-i] hinweist, aus dem dt. *sistieren* übernommen. Cf. oben über falsch lemmatisiertes *gerir* als Übernahme aus dem Dt. und nicht aus dem Fr.³⁷

sparter “trennen” ist wie *spartgir* “id.” keine “Abl. v. *parter*”, sondern Zusammensetzung aus ĚX- und PARTĪRE wobei *sparter* aus den stammbetonten Formen neugebildet ist wie *parter* “teilen”. Zur Entwicklung des Mediopalatals [-č-] in der lat. Kombination -RTĪ- vergleiche man HLB 502 c mit den Reflexen aus CURTĪNUM > surs. *curtgin* “Einfriedigung”, *LUPURTĪCUM > *lavartgic* “Waldrebe”, *URTĪCULAM > *urtgicla* “Brennessel”.

splenghegiar “glänzen, schimmern” stammt nicht aus mhd. *prangen* “leuchten”, wie in Wb. 1016 vermutet wird. Gerade die hier zitierte 3. Ps. Sg. *sprenglegia* aus dem Jahre 1836 weist eindeutig darauf hin, dass das Wort aus schweizerdt. *spränge* “springen machen” herzuleiten ist, cf. Schw Id 10, 869ff. und besonders die Partizipien *ge-sprängt* mit der Bedeutung 1b) “gestreut, gespritzt” und *ge-spränglet* “gesprenkelt” (op. cit. 10, 869).

Bei *stangadabat* “Streit” hätte wenigstens auf das Lemma *span* I “Streit” mit der Redewendung *span e debat* “Streit und Zwist” verwiesen werden sollen. *stan-*

³⁷ In Wb. 1012 ist nach *spinatsch* das Wort *spindel* m. zu ergänzen. Es stammt aus gleichbedeutendem dt. *Spindel* und ist im Surselvischen Synonym zu *fis*.

gadabat ist kaum als “Zus. mit dt. *Stunk* bzw. **Stank* ‘Zank’ + *e(d)* u. *debat*” zu etymologisieren, weil *Stunk* oder **Stank* das intervokalische surs. [-*ŋg-*] in “*štang*□□*bát*” statt *[-*ŋk-*] nicht erklären. Sollte in *stangadabat* *staunga* “Prügel” eingekreuzt sein?

stetgel “Stock, Pflock” wird “dem Palat. nach zu germ. **STÍKKA*, **STÍKKU*” (Wb. 1034) gestellt, was wegen lat. *s*□*CCU* > surs. *sec* “trocken” nicht einzuleuchten vermag: **STÍKKA* bzw. **STÍKKU* ließen im Surs. **[št*□□*]*, [*št*□*k*] erwarten. Das Wort muss daher – wie in HWR 2, 844 geschehen – aus schweizerdt. *Stecke*“Stock” bzw. *Steckli* “Stöckchen” hergeleitet werden.

stranzla “Fetzen” und “leichtsinniges Mädchen” kann kaum zu schweizerdt. *stranze*“umherschlendern” und auch nicht zu einem schweizerdt. *stranzle*“gestellt werden, das überdies im Schw Id nicht verzeichnet ist. *stranzla* dürfte vielmehr Nebenform von surs. *franzlas*“Fransen” sein, die mit surs. *sfranzlar* oder *sfranzlegiar*“zerfasern” gekreuzt ist. Der Stamm *franz-* geht auf schweizerdt. *Frans(l)en* zurück, wozu laut Wb. 966 s. v. *sfranzlar* das surs. Verb *franzlar*“zerfasern” besteht. Dieses wäre in Wb. 400 nach *franzla*“Franse” nachzutragen. Sollte es sich beim Stamm *stranzl-* in Wb. 1041 nicht um falsche Lesungen für *sfranzl-* handeln, müsste überlegt werden, woher das anlautende [*štr-*] dieses Lemmas rührt. Hierzu wäre CARIGIET 1882 mit *strantun*“hässliches Kleidungsstück, Fetzen” zu vergleichen, das hier eventuell eingekreuzt ist. Zur Bedeutung “leichtsinniges Mädchen” cf. ebenfalls Schw Id 1, 1150, wonach zwar *Fätze* nicht die Nebenbedeutung “Gauner” hat, die der Bedeutungsangabe “leichtsinniges Mädchen” in Wb. nahekäme, aber loc. cit. immerhin *umme-fätze* mit den Bedeutungen “plagen, nicht in Ruhe lassen, necken”.

stupur“Erstaunen” ist reiner Italianismus und kein Erbwort aus lat. *STUP*□*RE*; auch in Wb. 1051 erwähntes fr. *stupeur* ist Lehnwort. Zur erbwörtlichen Entwicklung von intervokalischem lat. -*p-* wurde oben im Zusammenhang mit *prop*i“wirklich” Stellung genommen; cf. dort die erbwörtlichen Reflexe aus **PRÓPIU*“eigen”, die als engad. *prövi* und in den Namen *Aerbrievi* und *Privi sura* in Mittelbünden vorliegen. Entsprechend sind die Einträge *superar*“überwinden” und *supiervi*“stolz” keine ererbten Formen aus lat. *SUPERÁRE* bzw. *SUPÉRBU*, wie Wb. 1061f. glauben macht, sondern wie *superbi*“stolz” allesamt Entlehnungen wohl aus dem Italienischen. Cf. auch gadert. *supèrp*“hochmütig” als Lehnwort aus dem synonymen it. *superbo* (EWD 6, 494f.).

Während laut EWD 4, 134f. unterfassanisch *sùpa*“Suppe” unter Umständen germ. **suppa* reflektieren könnte, falls keine Entlehnung von it. *zuppa* oder

dt. *Suppe* vorliegt, kann surs. *suppa*, phonet. [zúp□], weder Erbwort aus germ. **suppa* noch Lehnwort < dt. *Suppe* sein, da germ. *s- bzw. dt. [s-] im surs. Anlaut normalerweise nicht sonorisiert wird. Surs. *suppa* entstammt dem Mhd. Zu dieser Problematik cf. HLB Nr. 298 n. 2, die den Eintrag in HWR 2, 875 berichtigt.

Bei *surpassader* “Übertreter” ist das Beispiel “~ *da catscha*” mit der Glosse “Wilderer” zu eliminieren oder zu präzisieren. Da *surpassar la catscha* auf Deutsch übersetzt sinnloses “die Jagd übertreten” ergibt, “Jagdfrevel” bzw. “Wilderei” aber einen Verstoß gegen das Jagdgesetz bezeichnet, muss “die Jagd übertreten” ins Surselvische mittels *surpassar la lescha* (= das Gesetz) *da catscha* übersetzt werden; hieraus schließlich resultiert für “Wilderer” bzw. “Jagdfrevler” die Angabe *surpassader dalla lescha da catscha*, cf. EICHENHOFER 2006a, 133f. und ders. 2006b, 197, wo bereits *surpassament da catscha* als angebliches Äquivalent zu “Jagdvergehen” kritisiert wird.

svegliar “wecken” ist keine innersurs. Zusammensetzung aus *vegliar* “wachen” mit [s-], sondern wie it. *svegliare* und fr. *éveiller* Erbwort aus *EXV□GILÁRE “wecken”, cf. HWR 2, 886. Entsprechend braucht surs. *svegliau* “aufgeweckt” nicht als Lehnwort aus it. *svegliato* “id.” etymologisiert zu werden. Zu lehnwörtlichem *vigilar* “wachen” vergleiche man unten.³⁸

sversch “Streifen” hat keinen etymologischen Zusammenhang mit surs. *viartscha* “Scheitel, Platzregen” < VÉRTICE “Gipfel”. Vielmehr gehört das Wort zu oberengad. *sverschler* “streifen”, unterengad. *sverschlar*, *sverslar* “Streifen an Stäben machen nach Schälung der Rinde” (PALLIOPPI 1895), Wörter, die wohl auf *VIRGÉLLA “kleine Rute” (REW 9363 und FEW 14, 502) zurückgehen und wovon afr. *vergelei* “rayé” und friul. *verdzelat* “gestreift” (loc. cit.) abgeleitet sind. FEW 14, 505 erwähnt s. v. *virgula* “dünner Zweig” die bei Plinius vorkommende Ableitung VIRGULÁTUS, die im Altitalienischen als *vergolato* “gestreift” belegt ist. Damit wird die Annahme der Nebenform *VIRGELLÁTU mit den bündnerrom. Reflexen *[v□žláú], *[v□šláú], *[v□šlá] oder *[v□šló] plausibel.

Wb. 1086 behauptet im Artikel über *tampa* “einfältiges Weibsbild”, das Wort stamme aus einem onomat. *TAMP-. Diese Annahme ist unnötig. *tampa* leitet sich, wie in HWR 2, 895 bereits dargelegt, aus schweizerdt. *Tamp*, *Tampi* “einfältige, langsame Person” her.

³⁸ Bei *svegliarin* “Wecker” ist die Etymologie zu ergänzen. Es handelt sich um Entlehnung von it. *svegliarino* “id.”.

Für *tampler* “Käslein, kleiner Laib Käse” vermutet Wb. 1086 Diminutivableitung von *tamber* “Knirps”. Dies überzeugt nicht, weil Diminutive im Surselvischen normalerweise mittels Suffixen, nicht mittels Infixen – hier wäre das Infix [-l-] – gebildet werden. Auch hinsichtlich der Bedeutungsentwicklung bleibt diese Vermutung problematisch.

Die Entwicklung einer Form *támbli* wäre dagegen aus Vorstufen wie *[tóm(□)li] oder *[tóm(□)ler] denkbar. Hierzu vergleiche man Schw Id 12, 1815 den Eintrag *Tome* “Magerkäse”, der aus frankoprov. *toma* “weiche Käsemasse, Magerkäse” unklaren Ursprungs entlehnt ist. Im Kanton Bern existiert das Diminutivum *Tum(m)eli* mit der Bedeutung, “kleiner, magerer, im Winter oder Frühling gekochter (Ziegen-)Käse von rundlicher Form”.³⁹

Die Etymologie von surs. *taballar** “poltern” wurde in EICHENHOFER 2006b, 197 bereits besprochen. Dort wurde festgestellt, dass dieses Wort auf onomat. **ta(m)b(b)*- zurückgeht, falls es nicht Nebenform zu surs. *tablar* “mit Rätschen während der Karwoche zum Gottesdienst rufen” ist. In Wb. 1081 s. v. *taballar** it. *tabella* mit der Bedeutung “Rätsche” aufzuführen ist daher nur schlüssig, falls *taballar** tatsächlich Nebenform von *tablar* ist.

Zu präzisieren bleibt hier die Herkunft von typisch münstertalischem *taveller* “reden, plaudern”, wofür in HWR 2, 903 Entlehnung aus dem It. gemutmaßt wird. *taveller* verdankt jedoch seine Existenz ganz einfach einer Ableitung aus dem von it. *tabella* “Karfreitagklapper” übernommenen engad. und münstertalischen *tavella* “id.” (cf. FEW 13, 11f. n. 7). Die Ableitung *taveller* kam unter Einwirkung des tirol. *Ratsche*, Synonym zu “Karfreitagklapper” bzw. der Ableitung *ratsch'n* “reden” und eigentlich “Lärm machen” zustande (SCHÖPF 1993, 537).⁴⁰

translaziun “Übersetzung” kann nicht aus *TRANSLATIO* direkt hergeleitet werden, vor allem, weil in Wb. 1124 das Verbum *translatar* “übersetzen” als an it. *traslatare* “id.” angepasst etymologisiert ist und in Wb. 1121f. auch den in der Surselva nicht üblichen Engadinismus *traducziun* als Entlehnung aus it. *traduzione* bzw. fr. *traduction* “id.” erklärt wird. Surs. *translaziun* ist daher als Latinismus einzustufen.

³⁹ Vor *tasta* “Taste” ist in Wb. 1091 das Lemma *tassa* f. “Tasse” nachzutragen, das aus dem Dt. entlehnt ist. Synonym von *tassa* ist *scadiola*.

⁴⁰ *terrester* “irdisch” ist kein Erbwort von lat. *TERRÉSTRIS*, wie in Wb. behauptet wird, sondern wieder entlehnt. Cf. auch lehnwörtliches engad. *terrester* “id.” anstatt **terraister*, eine Form, die als Erbwort interpretiert werden könnte und EICHENHOFER 2004, 104 über lehnwörtliches engad. *champester* “ländlich” anstatt erbwörtliches **champaister*.

trapla III “Kleinigkeit” ist kein Deverbale von *traptlar* II “klappern”, “schwätzen”, sondern über das it. *trappola* mit den Bedeutungen “Falle” und “wertloses Zeug” (cf. BATTAGLIA 21, 187 “merce in vendita che appare allettante, ma che risulta, in realtà, inutile e di qualità scadente”), womit auch die Herkunft von *trapla* “Kleinigkeit” in HWR 2, 928 erklärt ist. It. *trappola* stammt aus fränk. *trappa* “Falle” + -ULA (cf. loc. cit.) und es gibt keine lautlichen Argumente gegen eine Herleitung von surs. *trapla* direkt aus dem Fränk. anstatt eine Entlehnung von *trapla* aus dem it. Wort, die in Wb. 1125 angenommen wird.

tribular “plagen” ist kein Erbwort aus lat. *TRIBULĀRE “dreschen”, wie Wb. 1131 behauptet, sondern wie hier zitiertes it. *tribolare* “plagen” Latinismus. Dies ist an der erhaltenen Zwischentonsilbe -bul- bzw. -bol- zu erkennen, die in erbwörtlichem surs. *triblar* “nachdreschen” bzw. it. *trebbiare* “dreschen” fehlt.

tscher II “Borstgras” kann problemlos – wie in HWR 2, 945 geschehen – auf lat. CRRU “Haarlocke”, “Federbusch der Vögel” zurückgeführt werden, cf. FEW 2. 1, 710 s. v. *cirrus* auch tess. [šer] “Stauden”, weshalb eine Zuweisung zu gall. *ker- “Kamm” in Wb. 1143 unnötig ist und damit *tscher* II dieselbe Herkunft wie *tscher* I “Widerrist” aufweist.

tschettabigiet “Blindekuh” ist keine “Zus. mit undurchsichtigen onomat. Elementen”, wie in Wb. 1146 vermutet wird. Es handelt sich um eine Zusammensetzung aus *tschetta*, der 3. Ps. Sg. zu **tschittar* “schauen”, mit der in Wb. 88 unnötigerweise als Lemma aufgeführten Form *biget* und der angeblichen Bedeutung “beim Blindekuhspiel derjenige, der die anderen Spieler finden muss”. *biget* ist sicherlich ein Diminutiv auf [-□] < -□RTU, abgeleitet aus lomb. böč “Loch, Öffnung” (cf. DRG 2, 417 s. v. böch), womit die ursprüngliche Bedeutung von *tschettabigiet* oder **tgettabigiet* “derjenige, der (vergebens?) in (durch?) ein Loch schaut” gewesen wäre, was sich mit dem Blindekuhspiel, bei dem der Suchende wegen verbundener Augen oft ins Leere tappt und nichts findet, semantisch gut vereinbaren lässt. Zu **tschittar* “schauen, blicken” cf. HWR 2, 955 s. v. *tschüttar*.

tueit, phonet. [tuéit] mit den Bedeutungen “Tropf”, “dummes, einfältiges Wesen” wird in Wb. 1154 in Verbindung mit oberengad. *tuct* “albern, einfältig” gestellt, dessen Herkunft laut HWR 2, 956 s. v. ungeklärt ist. Nachzutragen ist hier, dass CARIGIET 1882 das Lemma *tueita* mit “die unpraktische Person” glossiert. Diese Glossierung verleitet zu der Annahme, dass dem surs. *tueit* und wohl auch schamserisch *tut* sowie oberengad. *tuct* das schwdt. *Tuech(t)* bzw. *Tucht* in der Zusammensetzung *U^m-Tuech(t)* bzw. *U^m-Tucht* mit den Bedeutungen “grob-

schlächtiger, roher Mensch” (Schw Id 12, 429) bzw. “unnützer, ungeschickter Mensch (op. cit. 425) zugrunde liegt.

Zur lautlichen Entwicklung von schwdt. [-□-] zu [-kt-] im Surmeirischen cf. HLB Nr. 473 c und zu unserem surs. *tueit* das in EICHENHOFER 2008, 150 besprochene surs. *buiter* “Knirps”, welches auf schwdt. *Buchter* “id.” beruht. Auch bei *buiter* steht die Graphie *-it-* für die schwdt. Lautkette [-□-].

tuflà “Decke” kann nicht auf lat. DUPLĀRE zurückgeführt werden, weil lat. anlautendes D- im Romanischen normalerweise erhalten bleibt (HLB Nr. 277 a) und in der Surselva der lat. Nexus -PL- normalerweise kein [-fl-] ergibt (op. cit. Nr. 422). *tuflà* könnte deshalb auf eine Zusammensetzung von dt. *Tauf-* “Taufe” und schwdt. *Lache* “Leintuch, Laken” zurückgeführt werden, cf. Schw Id 5, 49f. über *Taufi-Plache* “weißes Prunktuch, das beim Gang zur Taufe über den Täufling gebreitet wird” bzw. *Tauf(f)blächen* in gleicher Bedeutung und op. cit. 3, 1004 *Lache*“.

turnighel “Wirbel” kann nicht aus lat. *TORNICULU hergeleitet werden, weil -ĪCULU und -□CULU in surs. Erbwörtern [-□] lauten, cf. CUNĪCULU > *cunegl* “Kaninchen”, SOL□CULU > *sulegl* “Sonne”. Zu it. *tornicolo* “tornio, strumento di tortura, movimento circolare”, das hier entlehnt sein könnte, cf. DEI 5, 3831.⁴¹

vertiginus “schwindlig” ist kein Erbwort aus lat. VERTIGINŌSUS, wie Wb. vermutet, sondern Übernahme des gleichfalls lehnwörtlichen it. *vertiginoso* “id.”, cf. BATTAGLIA 21, 806f.

Bei *vigilar* “wachen” ist die Etymologie nachzutragen. Das Wort stammt wie oberengad. *vigiler*, *vigilêr* (PALLIOPPI 1902 s. v. *wachen*, VELLEMAN 1929, 743) und surm. *vigilar* (SIGNORELL 1999, 407) “id.” aus it. *vigilare* “id.” Zu diesem Wort besteht nach REW 9326 die altit. Form *veggiare* “id.” < lat. v□GILĀRE. Auf dieses Etymon gehen auch bündnerrom. *vegliar*, *vagliar*, *vaglier* usf. “id.” (HWR 2, 987) und dolomitenlad. *odlé* “Totenwache halten” (EWD 5, 82f.) zurück. Zum gleichfalls erbwörtlichen surs. Reflex *svegliar* “wecken” < *EXV□GILĀRE “id.” vergleiche man oben.

Lemmatisierungen von Verben, die gewöhnlich nur reflexiv gebraucht werden, werden im Surs. normalerweise unter dem Buchstaben *s-* vorgenommen, weil das Reflexivpronomen mit dem Infinitiv zusammen eine Graphie bildet. Da-

⁴¹ In Wb. 1187 ist *velar* adj. “velar” zu ergänzen, das wie *palatal* “palatal” aus dem Dt. übernommen ist.

her ist es unverständlich, warum – wie bei oben erwähntem *gerir* anstatt *segerir* “sich verhalten” – in Wb. 1199 ein Lemma *vilar** aufscheint, das aus dem veralteten Eintrag *sa vilar* “schimpfen” in CARISCH 1848, 181 (neben *s'avilar*) gebildet ist. Wb. 962 verzeichnet außerdem *sevilar* “schimpfen” mitsamt der in HWR 2, 774 angegebenen Etymologie.

*vilar** aber wird in Wb. 1199 aus “ait. *vilare* ‘avvilire’” hergeleitet, was nicht plausibel ist, weil die Bedeutung des surs. Worts “schimpfen” nicht mit derjenigen von it. *avvilire* “herabsetzen” übereinstimmt. Cf. schon PALLIOPPI 1895 s. v. *aviler* (*s'*) in Bravuogn mit der Bedeutung “in Zorn geraten”, aber oengad. *avvilir* “herabsetzen”, das aus it. *avvilire* stammt. Die in HWR 2, 774 im Einklang mit REW 9328 geäußerte Vermutung – die schon bei CARISCH 1848, 181 zu finden ist –, das Wort aus *vÍLE* “gemein” herzuleiten, dürfte also berechtigt sein.

In HWR loc. cit. wurde dargelegt, warum für *sevilar* Ableitungen von *ÍRA* “Zorn”, die semantisch zwar berechtigt wären, nicht in Frage kommen. Auch könnte man aus semantischen Gründen Ableitung von *BÍLIS* “Galle” annehmen, cf. LEI 5, 1615 die Typen *abbilár* □□ “arrabbiarsi” (Latium) oder *embilar* “irritare, incolerire” (Trentin), die von *BÍLIS* auf □D- bzw. □N- abgeleitet sind. Surs. Pendants hierzu müssten jedoch *[(s)□bilá] bzw. *[(s)□mbilá], *[(s)□nvilá] lauten.

Veraltetes *vingiar**, nach Wb. 1200 als [viñ□á] auszusprechen und mit der Bedeutung “verdienen” kann nicht aus fränkisch **waidanjan* “gewinnen” und schon gar nicht aus “VINDICÁRE ‘rächen’” (!) hergeleitet werden. Wahrscheinlich ist *vingiar* gar nicht mit anlautendem [v-], sondern mit anlautendem [y-], nämlich als *[(s)□vin□ár], *[(s)□vin□á] zu lesen.

Damit wird die Herleitung des Wortes aus ahd. *winn* mit der Bedeutung “Gewinn” (zu ahd. *winnan* “erlangen, gewinnen”, cf. GRIMM 1854, 14, 2., 406) plausibel. *winn* + [-□y□á] < -□DIÁRE hätte sich danach aus *[(s)□vin□á] zu [□vin□á] – nicht aber zu in Wb. angegebenem [viñ□á] entwickelt.

viril “männlich” kann nicht auf lat. *viríLE* direkt basieren, wie in Wb. behauptet wird. Betrachtet man nämlich dem surs. Grundwortschatz entnommene Wörter wie *avrel* “April”, *brel* “Fässchen”, *satel* “dünn”, wird ersichtlich, dass lateinisches -ÍLE nicht nur im Surselvischen mit zu [-□] geöffnetem Tonvokal auftritt, sondern auch in surm. und suts. *breġl* < *BARRÍLE “Fässchen” (HLB Nr. 389 b). Im Engadin findet sich hierfür *barigl* (loc. cit.), wogegen hier für “männlich” *viril* (PALLIOPPI 1902) auftritt.

Angesichts afr. *veisselier* “fabricant de vaiselle”, welches gemäß FEW 14, 193 seit dem Jahre 1295 belegt ist, dürfte auch surs. *vischler* “Küfer” bereits Ablei-

tung aus VASCĒLLU “Gefäß” mit -ĀRIU sein und nicht, wie Wb. 1202 erwägt, Ableitung erst aus dem Reflex *vischala* “Geschirr”. Eine Ableitung aus *vischala* ließe surs. **vischaler* erwarten, für die zudem die Bedeutungsentwicklung von **“Geschirmacher”* zu *“Küfer”*, der Bedeutung von *vischler*, zu erklären wäre.

zaclin “schwächlich”, “Schwächling” ist wohl nicht “unbekannter Herkunft”, sondern sicher zusammen mit surm. *zichel* “bisschen”, *zaclign* “mager” (SIGNORELL 1999, 414) aus onomat. *tsikk-* und den beiden Diminutivsuffixen -ÚLU + -ĪNU herzuleiten. Die in diesem Artikel aufgeführten Verweise auf *ziclar* “sticheln” und *sezaclinar* “sich necken” sind zu eliminieren, weil beide Wörter wohl auf schwdt. *ziggle* “kneifen” beruhen; cf. HWR 2, 1012, wozu Wb. 1214 s. v. *ziclar* mit dem Ansatz *tsikk-* im Widerspruch steht.

Abkürzungsverzeichnis

Abl. = Ableitung	friul. = friulanisch
Adj. = Adjektiv	gadert. = gadertalisch
Adv. = Adverb	gall. = gallisch
aengad. = altengadinisch	germ. = germanisch
afr. = altfranzösisch	gr. = griechisch
ahdt. = althochdeutsch	grödn. = grödnerisch
ait. = altitalienisch	id. = gleichbedeutend
alomb. = altlombardisch	it. = italienisch
alucch. = alte Mundart von Lucca	katal. = katalanisch
avenez. = altvenezianisch	lad. = ladinisch
borm. = borminisch	lat. = lateinisch
bündnerdt. = bündnerdeutsch	loc. cit. = am angegebenen Ort
buch. = buchensteinisch	lomb. = lombardisch
cf. = confer, vergleiche	mfr. = mittelfranzösisch
dolomitenlad. = dolomitenladinisch	mhdt. = mittelhochdeutsch
dt. = deutsch	mlat. = mittellateinisch
engad. = engadinisch	moen. = moenesisch
erbw. = erbwörtlich	n. = Fußnote
fass. = fassanisch	oengad. = oberengadinisch
fr. = französisch	oit. = oberitalienisch
fränk. = fränkisch	onomat. = onomatopoesisch
frankoprov. = frankoprovenzalisch	op. cit. = im angegebenen Werk

phonet. = phonetisch	surs. = surselvisch
plur. = pluralisch	suts. = sutselvisch
port. = portugiesisch	tess. = tessinisch
posch. = poschiavinisch	tirol. = tirolisch
rom. = romanisch	uengad. = unterengadinisch
roman. = romanisch	urk. = urkundlich
s. v. = sub voce	vlat. = vulgärlateinisch
schwtdt. = schweizerdeutsch	vorrom. = vorromanisch
sizil. = sizilianisch	vs. = versus
span. = spanisch	Wb. = Wörterbuch
spätlat. = spätlateinisch	Zus. = Zusammensetzung
surm. = surmeirisch	

Bibliographie

- AnSR: Annalas da la Societad Retorumantscha, Chur 1886ff.
- BATTAGLIA, Salvatore: *Grande dizionario della lingua italiana*, Torino 1961ff.
- CARIGIET, Baseli: *Rätoromanisches Wörterbuch, Surselvisch-Deutsch*, Bonn/Chur 1882.
- CARISCH, Otto: *Taschen-Wörterbuch der rätoromanischen Sprache in Graubünden, besonders der Oberländer und Engadiner Dialekte*, Chur 1848.
- CIL: *Corpus Inscriptionum Latinarum*, Berlin 1863ff.
- CONRADI, Matthias: *Dictionari (Lexicon) da tasca. Linguaig Romansch-Tudesc. Taschenwörterbuch der Romanisch=Deutschen Sprache*, Turig/Zürich 1823.
- DECURTINS, Alexi: *Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg*, Chur 2001.
- DECURTINS, Caspar: *Rätoromanische Chrestomathie*, vol. 12, Chur 1984; [Reprint].
- DEI: BATTISTI, Carlo / ALESSIO, Giovanni: *Dizionario etimologico italiano*, Firenze 1950–1957.
- DRG: *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Cuoira 1938ff.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Bündnerromanisches im Etymologischen Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, in: “AnSR”, 112, 1999, 43–67.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Pledari sutsilvan-tudestg, Wörterbuch Deutsch-Sutsilvan*, Chur 2002.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Bemerkungen zu diversen Etymologien im NVRST*, in: “Ladinia”, XXVIII, 2004, 103–114.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Die Stellung der Nomen-Nomen-Komposita in Rumantsch Grischun zwischen Deutsch und Italienisch*, Tübingen 2006a.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Bemerkungen zu Etymologien des “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXX, 2006b, 185–202.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Profilo del retoromancio intorno alla Schesaplana*, in: “RLiR”, 71, 2007a, 119–202.

- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Bemerkungen zu Etymologien des “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXXI, 2007b, 115–142.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Anmerkungen (IV) zum “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXXII, 2008, 145–163.
- EWD: KRAMER, Johannes: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988–1998.
- FEW: WARTBURG, Walther von: *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bonn/Leipzig 1922ff.
- GRIMM, Jakob/GRIMM, Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1854ff.
- HLB: EICHENHOFER, Wolfgang: *Historische Lautlehre des Bündnerromanischen*, Tübingen/Basel 1999.
- HUONDER, Josef: *Der Vokalismus der Mundart von Disentis*, in: “RF”, 11, 1900, 431–566.
- HWR: BERNARDI, Rut et al.: *Handwörterbuch des Rätoromanischen*, Zürich 1994.
- KLUGE, Friedrich: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin/New York 1975²¹.
- Ladinia. Sföi cultural dai Ladins dles Dolomites*, San Martin de Tor 1977ff.
- LEI: PFISTER, Max: *Lessico etimologico italiano*, Saarbrücken 1979ff.
- NVRST: cf. DECURTINS 2001.
- PALLIOPPI, Emil: *Wörterbuch der romanischen Mundarten des Ober- und Unterengadins, des Münstertals, von Bergün und Filisur...: Deutsch-Romanisch*, Samedan 1902.
- PALLIOPPI, Zaccaria: *Dizionario dels idioms romauntschs d’Engiadin’ota e bassa, della Val Müstair, da Bravuogn e Filisur...: Romauntsch-Tudais-ch*, Samedan 1895.
- Pledari Grond tudestg-rumantsch grischun (deutsch-rumantsch grischun)*, Cuir 1993.
- REW: MEYER-LÜBKE, Wilhelm: *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1935³.
- RF: *Romanische Forschungen*, Erlangen 1883ff.
- RH: *Romanica Helvetica*, Zürich 1935ff.
- RLiR: *Revue de linguistique romane*, Paris 1925ff.
- RN 2: SCHORTA, Andrea: *Rätisches Namenbuch*, Bd. 2: *Etymologien*, Bern 1964.
- RN 3: HUBER, Konrad: *Rätisches Namenbuch*, Bd. 3, Teil 2: *Von Übernamen abgeleitete Familiennamen*, Paris 1986.
- SCHATZ, Josef: *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, Innsbruck 1993, 2 voll.; [Reprint].
- SCHMID, Heinrich: *Geschichte der romanischen Zahlwörter*, in: “VRom”, 23/2, 1964, 186–238.
- SCHÖPF, Johann Baptist: *Tirolisches Idiotikon*, Vaduz 1993; [Reprint].
- Schw Id: *Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Frauenfeld 1881ff.
- SIGNORELL, Faust: *Vocabulari surmiran-tudestg – Deutsch-Surmiran*, Chur 1999.
- TSCHARNER, Gion: *Dicziunari puter-Deutsch, Deutsch-puter*, Chur 2000.
- Tschespet: *Nies Tschespet, Cudischets per il pievel*, Mustér, Glion 1921ss.
- VÄÄNÄNEN, Veikko: *Introduzione al latino volgare*, Bologna 1982³.
- VELLEMAN, Antoine: *Dicziunari scurznieu da la lingua ladina*, Samedan 1929.
- Verein für Computergenealogie (ed.), *Das Genealogische Ortsverzeichnis*; <<http://gov.genealogy.net>>.

VIELI, Ramun: *Vocabulari scursaniu romontsch-tudestg*, Mustér 1938.

VRom: *Vox Romanica*, Zürich 1936ff.

WAHRIG, Gerhard: *Deutsches Wörterbuch*, Gütersloh/München 2002⁷.

Wb.: cf. DECURTINS 2001.

<www.pledarigrond.ch>.

Ressumé

Chest articul comeda endò – sciche EICHENHOFER 2004, 2006b, 2007b, 2008 – ca. 250 etimologies dl *Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg* (NVRST), Coira 2001. En pert végnel enjonté la etimologia de ciavazins cumpedés su tl vocabolar ma nia lematisés, al vegn comedé n valgunes propostes de etimologies o de teles che vegn metudes en relazion con derivazions y formes fonetiches de cerc lelesc.